

Zum Konzert des Singkreises vom 14./15. November 2015:

HEINRICH SCHÜTZ (1585-1672):

Schwanengesang (SWV 482-494). Doppelhörige Geistliche Konzerte (1668-1672). Königs und Propheten Davids Hundert und Neunzehender Psalm in Eilf Stücken Nebenst dem Anhang des 100. Psalms: Jauchzet dem Herrn! und Eines deutschen Magnificats: Meine Seele erhoebt den Herrn. - Schwanengesang. (119. Psalm [SWV 482-492, 1669-1671] mit Anhang des 100. Psalms [SWV 493, 1662/1665] und eines deutschen Magnificats [SWV 494, nach 1670])

1. Aleph und Beth: Wohl denen, die ohne Wandel leben
2. Gimel und Daleth: Tue wohl Deinem Knechte
3. He und Waw: Zeige mir, Herr, den Weg Deiner Rechte
4. Dsajin und Cheth: Gedenke Deinem Knecht an Dein Wort
5. Teth und Jod: Du tust Guts Deinem Knechte
6. Kaf und Lamed: Meine Seele verlanget nach Deinem Heil
7. Mem und Nun: Wie habe ich Dein Gesetze so lieb
8. Samech und Ajin: Ich hasse die Flattergeister
9. Pe und Zade: Deine Zeugnisse sind wunderbarlich
10. Qof und Resch: Ich rufe von ganzem Herzen
11. Sin/Schin und Taw: Die Fürsten verfolgen mich ohne Ursach
12. Der 100. Psalm. Jauchzet dem Herren alle Welt
13. Deutsches Magnificat. Meine Seele erhebt den Herren

Inhaltsübersicht

	Rz.	Seite
A Einleitung	1	2
B Zu den Lebensbedingungen des Komponisten: Der 30jährige Krieg	2-29	2
Ba Die Ausgangslage zum 30jährigen Krieg	2-6	2-3
Bb Die Phasen des 30jährigen Kriegs	7-25	3-7
Bb α Die Ouverture: Protestantisches Intermezzo in Böhmen (1618-1623)	8	3
Bb β ALBRECHT VON WALLENSTEINS Besetzung Norddeutschlands und der erzwungene Vollzug des kaiserlichen <i>Restitutionsedikts</i> (1625-1630)	9-13	3-4
Bb γ Die Rückerobertung Norddeutschlands und die Besetzung von Teilen Süddeutschlands durch König GUSTAV ADOLF VON SCHWEDEN (1630-1632)	14-19	5-6
Bb δ Schrecken ohne Ende: Das Ausarten des Krieges (1633-1648)	20-25	6-7
Bc Was bleibt: Das schreckliche Fazit des 30jährigen Krieges	26-29	7-8
C Der Westfälische Friede	30-33	8-10
Ca Unmittelbare Folgen	30-31	8-9
Cb Mittelbare Folgen	32-33	10
D HEINRICH SCHÜTZ (1585-1672): Lebensabriss	34-42	10-13
E Exkurs: Zur Redeweise vom "Schwanengesang"	43-45	13-14
F HEINRICH SCHÜTZ: Der Schwanengesang: Königs und Propheten Davids Hundert und Neunzehender Psalm in Eilf Stücken Nebenst dem Anhang des 100. Psalms: Jauchzet dem Herrn! Und Eines deutschen Magnificats: Meine Seele erhoebt den Herrn	46-54	15-18
G HEINRICH SCHÜTZ und JOHANN SEBASTIAN BACH im Vergleich	55-74	18-23
H Literatur		23-25

A Einleitung

1 Im November 2015 wird das letzte vollendete Werk eines Tonschöpfers mit juristischer Zusatzausbildung aufgeführt, der unter den Bedingungen des vor den beiden Weltkriegen schlimmsten europäischen Krieges zu leiden und zu arbeiten gehabt hatte und in erster Linie darauf bedacht war, seine Musik in den Dienst am verkündigten Bibelwort zu stellen. Dementsprechend hat er während und nach dem 30jährigen Krieg mit oftmals kärglichsten Mitteln Meisterwerke geschaffen, die die Zeiten überdauern. HEINRICH SCHÜTZ darf als *Vater der modernen europäischen Musik*¹ gelten. Von ihm hat der Singkreis Wohlen früher bereits die beiden Passionen nach Matthäus (entstanden 1666, SWV 479) und nach Lukas (entstanden 1664, SWV 480), die Exequien (op. 7, entstanden 1635, SWV 279-281), die Auferstehungshistorie (op. 3 von 1623, SWV 50) und einen der zwölf geistlichen Gesänge (op. 13 von 1657, SWV 420-431) gesungen.

B Zu den Lebensbedingungen des Komponisten: Der 30jährige Krieg

Ba Die Ausgangslage zum 30jährigen Krieg

2 Seit dem Augsburger Religionsfrieden ("*Cuius regio, ejus religio*") 1555 bestimmte im *Deutschen Reich* jeder Landesfürst die Religion seiner Untergebenen. Religion war sein wichtigstes Mittel zum Erhalt und zur Ausdehnung seiner Macht gegenüber dem katholischen habsburgisch-österreichischen Kaiser. Die Fürsten des deutschen Nordens waren im wesentlichen protestantisch, jene des Südens blieben katholisch oder kehrten in der Gegenreformation zum Katholizismus zurück. Seit 1517 war der spanisch-portugiesische Thron ebenfalls in der Hand des katholischen Hauses Habsburg. Die rekatholisierten Bourbonen auf Frankreichs Thron sahen sich zwischen dem habsburgischen katholischen Spanien und der spanischen Kolonie in den Niederlanden in der Bredouille. Der Expansionsdrang machte die katholischen französischen Bourbonen zum Verbündeten der calvinistischen Niederländer und der protestantischen deutschen Fürsten gegenüber den Habsburgern in Spanien und auf dem deutschen Kaiserthron.

3 Die *nichtkatholischen* deutschen Fürsten waren aber untereinander konfessionell ebenfalls unversöhnlich zerstritten: den Lutheranern standen die Calvinisten gegenüber, und Fürsten beider reformatorischen Bekenntnisse liessen immer wieder wechselseitig auch die jeweils anderskonfessionellen evangelischen Christen hinrichten².

4 In *Nordeuropa* kämpften das katholische Polen und das protestantische Schweden (das auch Norwegen und Finnland umfasste) um die Vorherrschaft.

5 Als wichtigste Komponente in allen diesen Auseinandersetzungen aber gailt: Jeder Beteiligte war jederzeit zu neuen Bündnissen mit dem Feind gegen den Freund von gestern bereit, um nur ja den Freund von gestern nicht mächtiger werden zu lassen. *Verträge* waren zum ... *Brechen* da.

6 Wie vor manchem anderen Krieg auch waren zunächst die *Schreibtischtäter* am Werk. Zwischen 1580 und 1618 erschienen in Deutschland Tausende übelster Pamphlete und Verunglimpfungen, in denen Maulhelden aller Konfessionen ihren einzig wahren Glauben dadurch verteidigten, dass sie Andersdenkenden alle übelsten Untaten unterschoben³. Wie in so vielen andern Kriegen auch waren verschiedene religiöse

¹ Vgl. Fn. 66 hiernach.

² Vgl. Rzz. 59-62 hiernach.

³ Beispiele vgl. in Fnn. 21, 60 und 61 hiernach.

Bekenntnisse für das "dumme Volk" Aufputzmittel bei der wechselseitigen Hetze und für die Mächtigen aller Seiten willkommener Vorwand, um unbelastet von Religionslogik, Skrupeln oder gar Rücksicht handfeste Auseinandersetzungen um Macht und Geld abwickeln zu können: Keine einzige Phase des 30jährigen Krieges endigte anders als mit einem Dolchstoß für den Sieger aus den Reihen seiner eigenen Konfession. Allein die nackten irdischen Machtinteressen der verschiedenen Parteien erklären, warum dieses ruchlose Gemetzel drei Jahrzehnte lang anhalten konnte.

Bb Die Phasen des 30jährigen Krieges

7 Der 30jährige Krieg begann am 23. Mai 1618 mit dem 2. Prager Fenstersturz. Der Krieg spielte sich in vier Phasen ab:

Bbα Die Ouverture: Protestantisches Intermezzo in Böhmen (1618-1623)

8 Der 20jährige, glühend calvinistische Kurfürst FRIEDRICH V. von der Pfalz (1592-1632) liess sich 1619 mit militärischer Hilfe des anti-habsburgischen Herzogs von Savoyen anstelle des habsburgisch-katholischen Thronanwärters Erzherzog FERDINAND II. von Steiermark (1578-1637) vom böhmischen Reichstag zum König von Böhmen wählen. Draufhin liess er in Prag und im protestantischen Böhmen sofort alle Altäre und Bilder aus den Kirchen entfernen. Die Katholiken zürnten, die Lutheraner distanzierten sich. Die übrigen Kurfürsten wählten FERDINAND II. zum neuen Deutschen Kaiser. Zur Rekatholisierung Böhmens und Deutschlands verdoppelte Papst GREGOR XV. (1621-1623) die finanzielle päpstliche Hilfe an den Deutschen Kaiser. FERDINAND II. erklärte die Reichsacht über FRIEDRICH V., schloss mit den lutherischen Fürsten Deutschlands in Ulm einen Nichtangriffsvertrag (1620) und schickte JOHAN T'SERCLAES Graf von TILLY (1559-1632) mit 25'000 Mann MAXIMILIANS I. von Bayern (1573-1651) nach Böhmen. In der Schlacht am Weissen Berg bei Prag wurde die Armee FRIEDRICHS V. am 8. November 1620 geschlagen; der "Winterkönig" floh. Die päpstliche Kurie half nach: MAXIMILIAN von Bayern erhielt zum Dank an FRIEDRICHS V. Stelle die Pfalz und damit auch die Kurfürstenwürde; damit war die Mehrheit unter den sieben Kurfürsten wieder katholisch. Der Wittelsbacher MAXIMILIAN I. von Bayern dankte es Papst GREGOR XV. (1621-1623), indem er ihm wie vom Pontifex maximus längst erbeten nach der Eroberung Heidelbergs die handschriftenreiche Heidelberger Bibliotheca Palatina, damals Europas berühmteste Bibliothek, vermachte.⁴

Bbβ ALBRECHT VON WALLENSTEINS Besetzung Norddeutschlands und der erzwungene Vollzug des kaiserlichen Restitutionsedikts (1625-1630)⁵

9 Katholischen wie protestantischen Fürsten wurde der katholische Kaiser FERDINAND II. ebenso zu mächtig wie dem neuen Papst URBAN VIII. (1623-1644). Dem wusste dank der ausgeprägt frankreichfreundlichen Gesinnung des Papstes⁶ der französische Minister JEAN ARMAND DU PLESSIS Herzog von RICHELIEU (1585-1643) "diplomatisch" abzuhelfen: Der Kardinal organisierte 1624 ein Bündnis mit den calvinistischen Holländern gegen das habsburgische Spanien und Flandern und erweiterte es sofort um England, Dänemark und

⁴ Vgl. HILLER, 190.

⁵ Vgl. SCHILLER: *Wallenstein-Trilogie*. Aus dem Prolog:

"Von der Parteien Gunst und Hass verwirrt,
schwankt sein Charakterbild in der Geschichte."

Aus *Die Piccolomini*:

"Mich soll das Reich als seinen Schirmer ehren." (*II. Aufzug, 5. Auftritt. Wallenstein*)

⁶ Diese Frankophilie des neuen, aus Florenz stammenden Papstes erklärt sich aus seiner Angst vor dem Hause Habsburg, das nicht nur den deutschen Kaiser und König von Österreich und Böhmen, sondern seit 1517 auch das Königshaus Spaniens und via dieses die Regenten in Neapel und Süditalien stellte: Der Papst fühlte sich von Habsburg umzingelt.

Schweden, bevor er mit savoyischer und venezianischer Hilfe die spanisch-österreichischen Nachschublinien über die Veltlinerpässe kappte. TILLYS Truppen waren auf 10'000 Mann zusammengeschmolzen. Kaiser FERDINAND II. rief 1625 den ökonomisch cleveren und militärisch genialen böhmischen Adligen ALBRECHT WENZEL EUSEBIUS von Waldstein (WALLENSTEIN, 1583-1634) mit 20'000 Mann zu Hilfe, der ihm früher bereits 1'000'000 Gulden zinsfrei geliehen hatte.

10 RICHELIEUS Bündnissystem zerfiel: Seine Verfolgung der französischen Hugenotten verprellte England, der lutherische König GUSTAV II. ADOLF von Schweden (1594-1632) misstraute wegen politischer Rivalitäten dem ebenfalls lutherischen König CHRISTIAN IV. von Dänemark und Norwegen (1577-1648). Infolgedessen konnte WALLENSTEIN bis 1627 Brandenburg und Holstein sowie den gesamten festländischen Teil des dänischen Königreichs besetzen. WALLENSTEINS Armee war auf 140'000 Verschworene angeschwollen, die lutherischen norddeutschen Fürsten waren umzingelt, die katholischen süddeutschen Fürsten mit ihnen einig in der Angst, dass diese machtvolle Armee jede Fürstenmacht gegenüber dem Kaiser brechen konnte, als Kaiser FERDINAND II. 1628 das Herzogtum Mecklenburg dem protestantischen Fürsten entzog und es WALLENSTEIN übertrug.

11 WALLENSTEIN schloss mit König CHRISTIAN IV. von Dänemark 1629 eigenmächtig und grosszügig den *Frieden von Lübeck* (Rückgabe Jütlands, Schleswigs und Holsteins an Dänemark), um jeglichem Bündnis unter den lutherischen Königen des Nordens CHRISTIAN IV. von Dänemark und GUSTAV II. ADOLF von Schweden zuvorzukommen. Mit dem Restitutionsedikt ordnete der strenggläubig katholische Kaiser FERDINAND II. auf Betreiben des neuen Papstes URBAN VIII., der ihm trotz ständiger Bitten finanziell kaum mehr half, 1629 an, "*die geschädigte Partei (= die katholische Kirche) zu unterstützen und unsere Beauftragten auszusenden, damit sie von den gegenwärtigen, unberechtigten Besitzern die Rückgabe aller Erzbistümer, Bistümer, Prälatengüter, Klöster und anderer kirchlicher Besitztümer fordern, die seit dem Passauer Vertrag (1552) konfisziert wurden*"⁷.

12 Einzig *Magdeburg* vermochte WALLENSTEINS Belagerung vorderhand zu widerstehen. Überall sonst wurde protestantischer Widerspruch gegen diesen "Vergeltungsschlag der Gegenreformation"⁸ durch WALLENSTEINS Truppen rasch gebrochen; Augsburg (8000 protestantische Flüchtlinge), Rothenburg und Dortmund, 30 weitere kleinere Städte, 5 Bistümer und rund 100 Klöster gingen wieder in katholischen Besitz über, Hunderte katholischer Kirchgemeinden wurden wiederhergestellt. Nach dem Augsburger Prinzip "*cuius regio, ejus religio*" mussten alle betroffenen protestantischen Einwohner wählen zwischen Konfessionswechsel und Auswanderung.

13 Nun glaubte FERDINAND II., WALLENSTEIN nicht länger zu benötigen, schickte einen Teil der Truppen WALLENSTEINS nach Italien und entliess seinen General 1630 auf Druck der vereinigten lutherischen und katholischen Fürsten. WALLENSTEIN gehorchte schweigend. Das *Restitutionsedikt* war *seine* Sache nie gewesen. Er ahnte, dass sein militärisches Talent bald wieder benötigt würde: Alarmiert von der Aussicht, angesichts des orthodoxen Russland und des katholischen Polen durch Deutschlands Rekatholisierung politisch, ökonomisch und militärisch von Europa abgeschnitten zu werden, war nämlich der lutherische König GUSTAV II. ADOLF von Schweden mit 13'000 Mann in Pommern eingefallen, um hiergegen auf dem Festland schwedische Bollwerke zu errichten.

⁷ Hier zitiert nach DURANT, XI 362f.

⁸ DURANT, XI 363.

Bby Die Rückeroberung Norddeutschlands und die Besetzung von Teilen Süddeutschlands durch König GUSTAV ADOLF VON SCHWEDEN (1630-1632)

14 Noch 1630 wuchsen GUSTAVS II. ADOLF wohldisziplinierte und hypermodern ausgerüstete Truppen durch Verstärkung aus Schottland, Brandenburg und Polen auf 40'000 Mann an. Anfangs 1631 unterzeichneten Schweden und RICHELIEUS Frankreich ein Bündnis für einen 5jährigen Feldzug, den RICHELIEU mit dem Einverständnis Papst URBANS VIII. durch Besteuerung der französischen Katholiken mit jährlich 400'000 Talern finanzierte und den GUSTAV II. ADOLF militärisch anführte. GUSTAV II. ADOLF verzichtete dabei auf jede Einmischung in die seit 1629 wieder hugenottenfeindliche französische Religionspolitik, und beide Seiten versprachen, mit Dritten nurmehr gemeinsam Frieden zu schliessen.

15 Graf TILLY trat GUSTAV II. ADOLF entgegen, nahm Neubrandenburg ein und liess die Garnison mit ihren 3'000 Mann niedermetzeln; GUSTAV II. ADOLF revanchierte sich mit gleichem Vorgehen in Frankfurt an der Oder. TILLY und GOTTFRIED HEINRICH Graf zu PAPPENHEIM (1594-1632)⁹ brachen *Magdeburgs* monatelangen Widerstand gegen das Restitutionsedikt; die Stadt wurde eingeäschert, über 20'000 Menschen, zumeist Greise, Frauen und Kinder hingemordet¹⁰.

16 Im Herbst 1631 wurden TILLYS Truppen von den neu vereinigten schwedischen und sächsischen Heeren bei Leipzig geschlagen - der erste bedeutende protestantische Schlachterfolg des Krieges. GUSTAV II. ADOLF eroberte Mecklenburg zurück und setzte den vertriebenen protestantischen Herzog wieder ein. Noch 1631 trat ein norddeutsches Land nach dem andern der schwedischen Allianz bei, die sich Ende 1631 von der Oder bis an den Rhein erstreckte. GUSTAV II. ADOLF schlug sein Hauptquartier im katholischen Mainz auf. Sein Verbündeter JOHANN GEORG I. von Sachsen (1585-1656) marschierte noch 1631 in Prag ein, ohne auf Widerstand zu stossen.

17 Kaiser FERDINAND II. hatte nur noch den betagten General TILLY und das verarmte Spanien an seiner Seite und bat WALLENSTEIN im Dezember 1631, zur Rettung Böhmens und zum Schutze Österreichs eine Armee auszuheben. WALLENSTEIN verlangte diesmal als Preis und erhielt schliesslich 1632 nicht nur den Oberbefehl über alle kaiserlichen Streitkräfte, sondern auch die Vollmacht zu Friedensschlüssen mit allen andern Kriegsparteien ausser dem schwedischen König, zu Konfiskationen und zu Begnadigungen. Derweil erschlug GUSTAV II. ADOLF Graf TILLY bei *Rain*, besetzte München und hoffte Wien zu erobern.

⁹ Vgl. SCHILLER: *Wallenstein-Trilogie*. Aus *Wallensteins Tod*:

"Daran erkenn ich meine Pappenheimer." (*III. Aufzug, 15. Auftritt. Wallenstein*)

¹⁰ Vgl. SCHILLER: *Wallenstein-Trilogie*. Aus dem *Prolog*:

"In jenes Krieges Mitte stellt euch jetzt
der Dichter. Sechzehn Jahre der Verwüstung,
des Raubs, des Elends sind dahingeflohn,
in trüben Massen gäret noch die Welt,
und keine Friedenshoffnung strahlt von fern.
ein Tummelplatz von Waffen ist das Reich,
verödet sind die Städte, *Magdeburg*
ist Schutt, Gewerb und Kunstfleiss liegen nieder,
der Bürger gilt nicht mehr, der Krieger alles,
straflose Frechheit spricht den Sitten Hohn,
und rohe Horden lagern sich, verwildert
im langen Krieg, auf dem verheerten Boden."

18 Die mit dem Schwedenkönig verbündeten Fürsten fürchteten nun, GUSTAV II. ADOLF von Schweden trachte nach der Kaiserkrone, und liessen ihn im Stich. WALLENSTEIN schloss mit JOHANN GEORG I. von Sachsen einen Separatfrieden; dieser zog seine Truppen zurück, überliess WALLENSTEIN Prag ohne Blutvergiessen und bekannte im Rausch den Wunsch, GUSTAV ADOLF loszuwerden¹¹. Um einem Bündnis zwischen JOHANN GEORG I. von Sachsen und WALLENSTEIN zuvorzukommen, verzichtete GUSTAV II. ADOLF daraufhin auf eine Belagerung Wiens und wandte sich nordwärts.

19 Mitte November 1632 trafen GUSTAV II. ADOLF von Schweden (25'000 Mann) und WALLENSTEIN (40'000 Mann) vor *Lützen* bei Leipzig zum einzigen Mal direkt aufeinander; WALLENSTEIN verlor dabei zwar erstmals eine Schlacht, GUSTAV II. ADOLF jedoch sein Leben. WALLENSTEIN zog sich kriegsmüde auf seine böhmischen Güter zurück und weigerte sich, Bayern gegen GUSTAVS II. ADOLF Nachfolger an der Spitze protestantischer Heere, Herzog BERNHARD von Sachsen-Weimar (1604-1639) zu helfen. Kaiser FERDINAND II. setzte WALLENSTEIN anfangs 1634 als General ab, entlohnte einen Monat später dessen Meuchelmörder¹² fürstlich und liess in Wien für WALLENSTEIN 3000 Seelenmessen lesen.¹³

Bbδ Schrecken ohne Ende: Das Ausarten des Krieges (1633-1648)

20 *Kriege bedürfen höchstens zu Beginn einer "Begründung" und pflegen sich, erst einmal entfesselt, alsbald zweckfrei zu verselbstständigen.*¹⁴ Nicht anders erging es im 30jährigen Krieg: Nach dem Tod König GUSTAVS II. ADOLF von Schweden einerseits und ALBRECHT von WALLENSTEINS andererseits war der Ruhm dahin.

21 Kardinal RICHELIEU und nach seinem Tod der Nachfolger, Kardinal JULES MAZARIN (1602-1661), besorgten als Minister des Königs von Frankreich die Vollendung des Schreckens, unterstützt von der dem Andenken seines gefallenen Königs verpflichteten Diplomatie des schwedischen Reichskanzlers AXEL GUSTAVSSON Graf von OXENSTIERNA (1583-1654) und seiner Feldherren JOHAN BANÉR (1596-1641) und LENNART TORSTENSSON Graf von ORTALA (1603-1651): Als Kaiser FERDINANDS II. Sohn FERDINAND III. (1608-1657) als Nachfolger WALLENSTEINS gegen die protestantischen Truppen Herzog BERNHARDS von Sachsen-Weimar 1635 bei *Nördlingen* den bedeutendsten kaiserlichen Sieg erfocht, verstärkte Kardinal RICHELIEU im *Vertrag von Compiègne* mit OXENSTIERNA umgehend das französische Engagement, derweil die lutherischen Fürsten Deutschlands nach der vierzigjährigen *Aussetzung des Restitutionsedikts* im *Vertrag von Prag* mit Kaiser FERDINAND II. vereinbarten, den Rückgewinn sämtlicher verlorenen Gebiete gegenüber Schweden und Frankreich anzustreben.

22 So kämpfte BERNHARD von Sachsen-Weimar nun Ende 1635 mit seinen Lutheranern gegen die einst verbündeten Schweden unter BANÉR und TORSTENSSON, nur um ... 1638 mit französischer Geld- und Truppenunterstützung bei *Wittenweier* erneut über die erstarkenden

¹¹ Vgl. SCHILLER: *Wallenstein-Trilogie*. Aus *Die Piccolomini*:

"Der Wein erfindet nichts, er schwatzt's nur aus." (*IV. Aufzug, 7. Auftritt. Isolani*)

"Ich merk' es wohl, vor Tische las man's anders." (*IV. Aufzug, 7. Auftritt. Tiefenbach*)

¹² U.a. Marschall PICCOLOMINI und den Haupttäter, den irischen Hauptmann WALTER DEVEREUX.

¹³ Vgl. SCHILLER: *Geschichte des dreissigjährigen Kriegs*, 393-395, und dichterisch: SCHILLER: *Wallenstein-Trilogie*. Aus *Wallensteins Tod*:

"... Der Freunde Eifer ist's, der mich

zugrunde richtet, nicht der Hass der Feinde." (*III. Aufzug, 16. Auftritt. Wallenstein*)

¹⁴ Vgl. SCHILLER: *Wallenstein-Trilogie*. Aus *Die Piccolomini*:

"Der Krieg ernährt den Krieg." (*I. Aufzug, 2. Auftritt. Isolani*)

"... Das eben ist der Fluch der bösen Tat,

dass sie, forzeugend, immer Böses muss gebären." (*V. Aufzug, 1. Auftritt. Octavio*)

deutschen Reichstruppen zu siegen, Breisach zu erobern, zu sterben und seine Truppen und Eroberungen (Elsass!) den Franzosen zu hinterlassen.

23 1637 starb der düster-fanatische Katholik Kaiser FERDINAND II., und sein Sohn FERDINAND III. bestieg den Kaiserthron. 1643 schlugen die Franzosen das dem Kaiser verwandte Spanien; 1644 eroberte der französische Marschall HENRY DE LA TOUR D'AUVERGNE Vicomte de TURENNE (1611-1675) das Rheinland, und eine schwedische Armee unter HANS CHRISTOPH Graf von KÖNIGSMARCK (1600-1663) überrannte Sachsen, nahm Leipzig und zwang Kurfürst JOHANN GEORG I. von Sachsen, aus dem Krieg auszusteigen. 1646 verwüstete Marschall TURENNE Bayern. Das Reich flehte den Kaiser an, mit Frankreich einen Ausgleich zu suchen.

24 Seit 1635 streckten die Herrscher und ihre Diplomaten Friedensfüher aus. Papst URBAN VIII. schlug vor, auf einem Kongress die Versöhnungsbedingungen zu besprechen. Dieser Kongress von Köln scheiterte. 1641 einigten sich Frankreich, Schweden und das Deutsche Reich auf eine Doppelkonferenz in Westfalen 1642: Der Papst und Venedig sollten zwischen Frankreich und dem Deutschen Reich in Münster vermitteln, in Osnabrück der dänische König CHRISTIAN IV. zwischen Schweden, Frankreich und dem Deutschen Reich. So wurde vermieden, dass die Schweden unter päpstlicher Vermittlung verhandeln und dass der päpstliche Nuntius mit diesen "Ketzern" im gleichen Raum Platz nehmen musste. Bis zum Zusammentritt des Westfälischen Kongresses (Dezember 1644) vergingen nochmals dreieinhalb Jahre, weil Papst URBAN VIII. mit Hilfe der Schweizer Garde in einem päpstlichen Minikrieg noch rasch das kleine nördlich Roms gelegene Herzogtum Castro dem Kirchenstaat einzuverleiben gedachte; das Unternehmen scheiterte jedoch kläglich.¹⁵

25 Danach benötigten die 135 Mitglieder des Westfälischen Kongresses weitere sechs Monate für so wesentliche Streitigkeiten wie die Rangfolge der Platzverteilung. Der französische Gesandte weigerte sich zu verhandeln, bevor ihm der Titel "Altesse" zugestanden werde. Frankreich weigerte sich, PHILIPP IV. von Spanien (1621-1665) den Titel des Königs von Portugal und Fürsten von Katalonien anzuerkennen, Spanien verweigerte dem nachmaligen französischen Sonnenkönig LUDWIG XIV. (1638-1715) die Anerkennung des Titels eines Königs von Navarra, und Frankreich und Spanien stritten um den Vorrang beim Eintritt ins Kongressgebäude. All diese Eitelkeiten ermöglichten das ungestörte Weitermorden. Je nach Kriegslage ersannen die verschiedenen Verhandlungsparteien neue Verzögerungs- oder Beschleunigungsmanöver. Erst die *Belagerung Prags* durch die Schweden und die Niederlage der Spanier bei *Lens* im Sommer 1648 brachte Kaiser FERDINAND III. auf der einen Seite, der gleichzeitige Ausbruch der *Fronde* in Frankreich Kardinal MAZARIN auf der anderen Seite dazu, *am 24. Oktober 1648 in Münster und in Osnabrück den Westfälischen Frieden zu schliessen*, bevor nach weiteren Wochen das Blutvergiessen langsam gestoppt werden konnte.¹⁶

Bc Was bleibt: Das schreckliche Fazit des 30jährigen Krieges

26 Der *30jährige Krieg* forderte unter 21 Millionen Einwohnern des Deutschen Reichs 8 Millionen unmittelbare Kriegstote. So weit das Auge reichte, waren am Ende die Äcker

¹⁵ Vgl. HILLER, 193. Das Herzogtum Castro blieb im Besitz der Familie FARNESE, die selbst den Papst PAUL III. sowie drei nepotistische Kardinäle gestellt hatte und den vierten Kardinal noch 1641 im Kardinalskollegium stellte. Papst URBAN VIII. hingegen entstammte dem Haus der BARBERINI, kreierte selber seinen Bruder und zwei seiner Neffen zu Kardinälen; weitere drei Mitglieder der Familie wurden später noch Kardinäle. Papst URBAN VIII. glänzte neben seiner ausgeprägten Frankophilie durch Verschwendungssucht (der barocke Palazzo Barberini in Rom zeugt noch davon) und entsprechend drückende Besteuerung der Bevölkerung des Kirchenstaates zur Bereicherung seiner Familie, so dass 1644 sein Tod von der Bevölkerung des Kirchenstaates in wildem Freudentaumel gefeiert wurde.

¹⁶ Dazu dichterisch GRASS, *Das Treffen in Telgte*.

verwüstet, die Städte zerstört. Sechs Armeen: eine deutsche, eine dänische, eine schwedische, eine böhmische, eine spanische und eine französische, aber alle durchsetzt mit ausländischen Söldnern (worunter auf allen Seiten vielen Schweizern), fremde Könige, Kardinäle und militärische Abenteurer organisierten vor allem das Blutvergiessen hunderttausender Frauen, Greise und Kinder.

27 Die Armeen ernährten sich vom Korn, den Früchten und dem Vieh auf den Feldern und verbrannten Überreste und Felder, um die Ernährung der Feinde zu verhindern. Armeen quartieren sich in Häusern des Volkes ein und vertrieben es, entlohnten sich durch Plünderung und Vergewaltigung. Massenmord an der Zivilbevölkerung eroberter Gebiete galt allseits als Ehrensache. Soldaten rekrutierten Zivilpersonen als Bediente, nahmen Kinder als Geiseln zur Erpressung von Lösegeld und weideten sich am Abbrennen von Bauernhöfen und Kirchen.

28 Allein in Deutschland erlagen während des 30jährigen Krieges 9 von 17 Millionen Einwohnern roher Kriegsgewalt, Seuchen und Hunger. 1618-1634 wurden in Böhmen 29'000 von 35'000 Dörfern verlassen, in verschiedenen Reichsgebieten war Dutzende von Kilometern kein einziges bewohntes Haus mehr zu finden, in Thüringen standen von 1717 Häusern in 19 Dörfern (1618) am Ende des 30jährigen Kriegs gerade noch 627, davon aber zahlreiche nicht mehr bewohnt. Es fehlte an Menschen, Vieh und Saatgut: Tausende fruchtbarer Äcker lagen brach. Die Verbindungswege waren von Schlachten aufgerissen, durch Wegelagerer unsicher gemacht, von Flüchtlingen verstopft und standen für keinen Speisetransport mehr zur Verfügung. Schüsse in die Füße hinderten viele Zivilpersonen an der Flucht.

29 Das Volk musste sich vielenorts von Hunden, Katzen, Ratten, später von Pferdekadavern, Leichen gehängter Verbrecher, Eicheln und Gras ernähren. Im Rheinland wurden Leichen ausgegraben und als Speise verkauft. Daraufhin grassierten Typhus, Fleckfieber und Ruhr und rafften weitere Teile der Bevölkerung dahin. In München starben zudem in 4 Monaten 10'000 Menschen an Pest. Städte wie Magdeburg, Heidelberg, Würzburg, Neustadt und Bayreuth lagen in Schutt und Asche. Industrie und Handel waren ebenso wie Geldleihe völlig zum Erliegen gekommen. Gemeinden erklärten zu Hauf ihren Bankrott. Kriegsbedingte Zusatzbesteuerung liess ausser kirchlichen Prälaten, Königen, Generälen und Steuereinnehmern alle verarmen.

C Der Westfälische Friede

Ca Unmittelbare Folgen

30 Der *30jährige Krieg* endete erst mit dem Westfälischen Frieden vom 24. Oktober 1648, der am 20. November 1648 von Papst INNOZENZ X. (1644-1655) als "null und nichtig, verflucht und ohne irgendein Ergebnis und ohne jeden Einfluss auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft" erklärt wurde¹⁷. Gründe dieser unrühmlichen kirchlichen

¹⁷ Papst INNOZENZ X.: Bulle "*Zelo domus die*" vom 20. November 1648, § 3 ("Attamen quo efficacius praemissorum indemnitati consultum sit, pro commissi nobis ex alto pastoralis officii debito providere volentes ex certa scientia et matura deliberatione nostris deque apostolicae potestatis plenitudine praedictos alterius seu utriusque pacis huiusmodi articulos caeteraque in dictis instrumentis (sc. Pacis Osnabrugensis) contenta, *quae catholicae religioni, divino cultui, animarum saluti, eidem sedi apostolicae Romanae* et inferioribus ecclesiis ac ordini et statui ecclesiastico illorumque personis, membris, rebus, bonis, iurisdictionibus, autoritatibus, immunitatibus, libertatibus, privilegiis, praerogativis et iuribus quibuscunque quomodolibet *officium seu praeiudicium*, etiam minimum, afferunt aut inferre seu intulisse et alias nocere seu nocuisse quoquomodo dici, intelligi, praetendi vel censeri possent, cum omnibus inde secutis et quandocunque sequendis *ipso iure nulla, irrita, invalida*,

Verdammung eines Friedensschlusses: Die *Gegenreformation* war gestoppt, das *Restitutionsedikt* undurchsetzbar geworden, das Prinzip des Augsburger Religionsfriedens (*Wer das Gebiet besitzt, bestimmt die Religion der Untertanen*) gefestigt, und kirchliches Klostergut diente durch Säkularisierung zum grössten Teil der Befriedigung von Gebietsansprüchen der verschiedenen Kriegsparteien. So gesehen, kam der Vertrag einem protestantischen Sieg gleich. In der Tat war der *Protestantismus in Deutschland 1648 gerettet*. Dass der Protest des Papstes überhaupt nicht zur Kenntnis genommen wurde, zeigt den nachhaltig-rapiden Zerfall seiner politischen Macht im übelsten europäischen Blutvergiessen vor dem 20. Jahrhundert¹⁸.

31 Die *Hauptergebnisse* des Westfälischen Friedens waren:

- a. Die *Schweizerische Eidgenossenschaft*¹⁹ und die Vereinigten Provinzen der *Niederlande* wurden de jure reichsunabhängig.
- b. *Bayern* erhielt die Oberpfalz und deren Kurfürstenwürde.
- c. Die *Niederpfalz* wurde als neues, 8. Kurfürstentum dem Sohn des verstorbenen Kurfürsten FRIEDRICH V. zurückerstattet, der in Böhmen 1618 den Krieg veranlasst hatte.
- d. *Brandenburg* erhielt dank französischer Hilfe Hinterpommern und 4 grosse Bistümer.²⁰
- e. *Schweden* erhält die Bistümer Bremen und Verden, die Städte Stettin und Wismar sowie die Odermündung und damit zugleich Sitz im Deutschen Reichstag. Es wurde damit bis zum russischen Zaren PETER I. dem Grossen ALEXEJEWITSCH ROMANOV (1672-1725) Herrin über die Ostsee.
- f. Die *deutschen Fürstentümer* behielten ihre Vorkriegsfreiheiten gegenüber dem Kaiser.
- g. Der Habsburger *Kaiser* erhielt die königlichen Rechte in Böhmen und Ungarn anerkannt, verlor aber alle grossen Flussmündungen an Ostsee (Oder), Nordsee (Elbe) und Atlantik (Rhein) und damit das wirtschaftliche Rückgrat seiner Macht.
- h. *Frankreich* gewann das Elsass, die ostrheinische Festung Breisach und die Bistümer Metz, Toul und Verdun. Der Grundstein zum Sonnenkönigtum LUDWIGS XIV. war gelegt, die Bourbonen lösten die Habsburger als beherrschende Macht in Europa ab.

iniqua, iniusta, damnata, reprobata, inania viribusque et affectu vacua omnino fuisse et esse et perpetuo fore neminemque ad illorum et cuiuslibet eorum etiamsi iuramento vallata sint, observantiam teneri atque perinde ac si nequaquam emanassent pro non exstantibus et non factis perpetuo haberi debere tenore earundem praesentium decernimus et declaramus. Et nihilominus ad abundantio rem cautelam, articulos praefatos aliaque praemissa, potestatis plenitudine damnamus, reprobamus, irritamus, cassamus, annullamus viribusque et effectu evacuamus et contra illa deque eorum nullitate coram deo protestamur.") Hier zitiert nach MIRBT, 294f Nr. 440. Deutsch zusammengefasst im letzten Satz: Und wenn es auch überflüssige Vorsicht sein mag, "fügen wir hinzu, dass wir die besagten Artikel kraft der Vollmacht unserer Gewalt verdammen, zurückweisen, vereiteln, kassieren, annullieren, der Kraft und Wirkung berauben und gegen sie im Angesicht Gottes protestieren" (vgl. HILLER, 194). Der katholische Kaiser FERDINAND III. verbot sicherheitshalber die Veröffentlichung dieser Bulle in Deutschland und in Österreich. – Papst INNOZENZ X. hatte dafür das Herzogtum Castro im Gegensatz zu seinem Vorgänger (vgl. Rz. 24 mit Fn. 15 hiervor) erfolgreich 1649 erobern lassen und alle Häuser und ... Kirchen dem Erdboden gleichmachen lassen. Vgl. HILLER, 194.

¹⁸ DURANT, XI 373.

¹⁹ Zu den rasch wirksamen Folgen des Westfälischen Friedens gehörte in der konfessionell gespaltenen *Eidgenossenschaft* durch den Wegfall guter Verdienstmöglichkeiten in den verschiedenen Armeen auf deutschem Boden ein wirtschaftlicher Niedergang, der alsbald 1653 zum *schweizerischen Bauernkrieg* und 1656 zum erneut konfessionell motivierten *1. Villmergerkrieg* führte.

²⁰ Frankreich wollte damit die Hohenzollern als Macht gegen die Habsburger stärken. Reichskanzler Fürst OTTO EDUARD LEOPOLD VON BISMARCK-SCHÖNHAUSEN (1815-1898) sollte es dann 1870/71 mit der Eroberung von Paris und der Gründung des Deutschen Kaiserreichs in *Versailles* verdanken ...

Cb Mittelbare Folgen

32 Die Verwilderung jeder Sittlichkeit hatte aber das *ganze abendländische Christentum zum Verlierer* des Krieges gemacht: Die Derbheit der religiösen Polemik, die Brutalität des Krieges, die Tausenden von "Hexen"verbrennungen auf allen konfessionellen Seiten lösten Glaubenszweifel gegenüber allen aus, die Christus predigten und Mitmenschen mordeten. Hinter frommen Formeln lagen politisch-wirtschaftliche Motive offen zutage. Die *Aufklärung* begann die Vorherrschaft der Theologie über die europäische Politik zu hinterfragen.

33 Einige *wenige Geistes titanen* erkannten hinter kurzfristigen Kriegsgewinnen und strategisch-machtpolitischen Überlegungen reale Dimensionen der Katastrophe und stemmten sich mit der Waffe des Gewissens dagegen: Auf *katholischer* Seite etwa der Jesuitenpater und Kirchenlieddichter FRIEDRICH SPEE VON LANGENFELD (1591-1635) im mutigen²¹ Kampf gegen Hexenverbrennungen, auf *protestantischer* Seite zB. der Komponist HEINRICH SCHÜTZ (1585-1672) mit seinem unermüdlichen Eintreten für präzises Hinhören auf das biblische Wort.

D HEINRICH SCHÜTZ (1585-1672): Lebensabriss

34 HEINRICH SCHÜTZ wird im Herbst 1585 in Köstritz bei Gera südwestlich von Leipzig in eine wohlhabende bürgerliche Familie geboren, gut ein Jahrhundert nach der Geburt MARTIN LUTHERS (1483-1546), genau ein Jahrhundert vor der Geburt GEORG FRIEDRICH HÄNDELS (1685-1759) und JOHANN SEBASTIAN BACHS (1685-1750). Die Geburtsorte liegen alle nur wenige Dutzend Kilometer auseinander. Dass dies den Landstrich zwischen Eisenach, Gera, Eisleben und Halle nicht zum gesegneten Land werden lasse, besorgen Glaubenskriege (Schmalkaldischer Krieg 1546/47) und grassierende Kriegsträume machtrunkener Geisteszwerges der näheren und weiteren Umgebung²². Vom 30jährigen Krieg wird SCHÜTZ selber ab 1631 unmittelbar betroffen.

35 Eine Ausnahmeerscheinung unter den Fürsten, Landgraf MORITZ VON HESSEN-KASSEL "der Gelehrte" (1572-1632), Calvinist, belesen, wissenschafts- und kunstbeflissen, selbst begabter Komponist, entdeckte den 13jährigen HEINRICH, holte ihn 1599 als Diskantisten nach Kassel und ermöglichte ihm eine umfassende humanistische Bildung an seinem Gymnasium. Noch war HEINRICH SCHÜTZ der Weg zur Musik nicht vorgegeben. Er begann 1608 in Marburg zuerst Jurisprudenz zu studieren. 1609 bezahlte ihm Landgraf MORITZ VON HESSEN-KASSEL daraufhin eine zweijährige musikalische Weiterbildung bei GIOVANNI GABRIELI (1557-1612) in Venedig. Eine Frucht davon waren 1611 SCHÜTZENS "*Italienische Madrigale*" op. 1. GABRIELIS Tod beendete die wunderbare Zusammenarbeit

²¹ Der nicht nur, aber primär *frauenverachtende* Irrsinn hatte durch den "*Malleus Maleficarum (Hexenhammer)*" der Dominikanerpatres HEINRICH KRAMER (INSTITORIS, 1430-1505) und JAKOB SPRENGER (1435-1495) und die noch dafür werbende Bulle "*Summis desiderantes affectibus*" (1484) des korrupten und geistig mediokren Papstes INNOZENZ VIII. (1484-1492; dazu vgl. DECKER, passim) seine 300jährige üble Karriere quer durch Europa begonnen und aufgrund der erneuten Förderung durch den fanatisch gegenreformatorischen Papst GREGOR XV. (vgl. HILLER, 191) im 30jährigen Krieg den schrecklichsten Höhepunkt erreicht. 1620 verteidigte zB. JOHANNES KEPLER (1571-1630) seine eigene Mutter in einem Hexenprozess in Württemberg. Zu ihm vgl. auch Rz. 36 hiernach. Pater FRIEDRICH VON SPEE SJ bezeugte 1631: "Ich beteuere es bei meinem Eid, dass ich noch keine einzige habe zum Feuer begleiten helfen, von der ich, wenn ich alles reiflich erwogen habe, sagen könnte, dass sie des Lasters in Wahrheit schuldig gewesen wäre. Wenn es so fortgetrieben wird, wird kein Mensch vor dem Verdacht dieses Verbrechens sicher sein können ... Wehe den Richtern, die aus den Hexenprozessen eine Erwerbsquelle gemacht haben!" Hier zit. nach HILLER, 191.

²² 30jähriger Krieg 1618-1648, vgl. Rzz. 2-32 hiervor.

zwischen dem Meisterlehrer und seinem Meisterschüler.²³ Der Vater finanzierte HEINRICH noch ein drittes Weiterbildungsjahr in Venedig.

36 In *Venedig* mag SCHÜTZ das *erste Fernrohr* GALILEO GALILEIS (1564-1642) gesehen, zumindest aber davon gehört haben. Die vielen bahnbrechenden naturwissenschaftlichen Fortschritte dieser Jahre (etwa die Entwicklung des Fiebermessers, GALILEIS Entdeckung erster Jupitermonde, des Toggenburgers JOST BÜRGIS [1552-1632]²⁴ Entwicklung der Logarithmen und der Zeiteinheit "Sekunde" oder JOHANNES KEPLERS²⁵ astronomische Berechnung des Geburtsjahres Jesu) und der weltanschauliche Kampf um das ptolemäische oder kopernikanische Weltbild - bewegt sich die Sonne um die Erde oder umgekehrt? - prägten forthin auch SCHÜTZ. Er stellte nicht naturwissenschaftliche Erkenntnis gegen theologische Dogmen. Er suchte Erkenntnisgewinn im genaueren Lesen und Vertonen *biblischer* Texte.

37 Nach seiner Rückkehr wurde SCHÜTZ bei Landgraf MORITZ 2. Hoforganist in Kassel, bis ihn der ehrgeizige, ungeistig-verständnislose Kurfürst JOHANN GEORG I. VON SACHSEN 1614 als Gast neben MICHAEL PRAETORIUS (1571-1621) nach Dresden verpflichtete, derweil sein Freund JOHANN HERMANN SCHEIN (1586-1630) 1616 Thomaskantor in Leipzig wurde. SCHÜTZ musizierte 1617 als neuer Hofkapellmeister beim Kaiserbesuch und zur Hundertjahrfeier der Reformation und reorganisierte 1618 zusammen mit SAMUEL SCHEIDT und MICHAEL PRAETORIUS die Dommusik in *Magdeburg*, das dann 1631 verwüstet wurde. 1619 heiratete SCHÜTZ MAGDALENA WILDECK, die ihm die Töchter ANNA JUSTINA (1621) und EUPHROSYNE (1623) schenkte, aber bereits 1625 einer Krankheit erlag. SCHÜTZ hat sich nie wieder verheiratet. Er überlebte mit Ausnahme einer Enkelin die ganze Familie: Eltern, Geschwister, Frau und Kinder. Nicht allein durch Krieg, sondern auch privat begleiteten ihn also jahrzehntelang schwere Schicksalsschläge.

38 1621 konzertierte SCHÜTZ bei der Königshuldigung der schlesischen Stände in Breslau vor Kaiser FERDINAND II. Gleichzeitig wie JOHANN HERMANN SCHEIN sein "*Israelsbrunnlein*" veröffentlichte SCHÜTZ 1623 als op. 3 sein Oratorium "*Historia der fröhlichen Auferstehung Christi*" (SWV 50). Noch 1627 hoffte SCHÜTZ offensichtlich auf ein baldiges Ende des 1618 ausgebrochenen Krieges: Er führte beim Kurfürstentag in Mühlhausen sein Konzert "*Da pacem Domine*" auf und kaufte ein Haus am Dresdner Neumarkt; ausserdem komponierte er die *erste deutsche Oper* der Geschichte "*Daphne*" auf ein Libretto von MARTIN OPITZ VON BOBERFELD (1597-1639), des berühmtesten deutschen Dichters dieser Zeit, und führte sie bei der Hochzeit der ältesten Tochter des Kurfürsten von Sachsen in Torgau auf. Das dafür erhoffte Sabbatjahr erhielt er erst 1628 und nutzte es für die 2. Venedigreise zu CLAUDIO MONTEVERDI (1567-1643) und zur Geigenbaurdynastie AMATI in Cremona. SCHÜTZ veröffentlichte nun den "*Beckerschen Psalter I*" (op. 5 = SWV 97a-256a).

39 Durch das *Restitutionsedikt* Kaiser FERDINANDS II. wurde SCHÜTZENS Friedenshoffnung während seiner Rückreise zerstört. 1630 verlor SCHÜTZ seinen Freund JOHANN HERMANN SCHEIN (auf dessen Wunsch er die Sterbekantate "*Das ist je gewisslich wahr*" SWV 277 verfasste), 1631 seinen eigenen Vater, 1632 einen Bruder. 1631 musizierte SCHÜTZ am Fürstenkonvent in Leipzig. Der Krieg wurde zunehmend brutaler und überzog nun auch Sachsen. Dänemark war durch den Vertrag mit WALLENSTEIN definitiv aus dem Krieg ausgeschieden, und Kurfürst JOHANN GEORG I. von Sachsen hatte Prag erobert und benötigte zur Zeit keine Zerstreung am Hof in Dresden²⁶. SO entkam SCHÜTZ dem Krieg

²³ SCHÜTZ bezeichnete GABRIELI zeitlebens als seinen Lehrer.

²⁴ Dazu vgl. STAUDACHER, passim.

²⁵ Zu ihm vgl. Fn. 21 hiervor.

²⁶ Vgl. dazu Rz. 16 hiervor.

durch die erste Kopenhagenreise; von Hamburg aus machte er dabei einen Abstecher nach Amsterdam, wo ihn REMBRANDT HARMENSZON VAN RIJN (1606-1669) porträtierte ("*Bildnis eines Musikers*"). In Kopenhagen wurde SCHÜTZ ab Dezember 1633 als dänischer Hofkapellmeister mit Vorbereitung, Komposition und Aufführung von Festmusik und Opern-Ballett zur Hochzeit des dänischen Kronprinzen betraut. Kaum nach Dresden zurückgekehrt, verlor SCHÜTZ 1635 seine Mutter. Er veröffentlichte 1636 die "*Musikalischen Exequien*" (op. 7 = SWV 279-281), die der Singkreis Wohlen 2011 unter DIETER WAGNER zusammen mit THEO IFFS Concentus musicus aufführte, und die "*Kleinen geistlichen Konzerte I*" (op. 8 = SWV 282-305).

40 1637 entflohen SCHÜTZ dem Kriegsgemetzel durch die 2. Kopenhagenreise erneut und verlor einen zweiten Bruder. Zur Hochzeit des sächsischen Kurprinzen musste er 1638 heimkehren und seine Ballett-Oper *Orpheus und Euridice* aufführen; bei der Rückkehr verlor SCHÜTZ seine ältere Tochter ANNA JUSTINA. Während er 1639 die "*Kleinen geistlichen Konzerte II*" (op. 9 = SWV 306-337) veröffentlichte, starb sein Librettodichter MARTIN OPITZ an Pest, 1640 auch der befreundete Kirchenlieddichter PAUL FLEMING (*1609), und 1641 erkrankte SCHÜTZ selber schwer. Während des erneuten Kriegsendagements Kurfürst JOHANN GEORGS I. von Sachsen unternahm SCHÜTZ 1642-1644 seine letzten beiden Kopenhagenreisen, bevor er an den Hof nach Dresden ins kriegsversehrte Sachsen zurückbeordert wurde. Schwedische Truppen verwüsteten 1644 Weissenfels.

41 Auf der Rückreise freundete sich SCHÜTZ in *Wolfenbüttel* mit dem bibliophil kultivierten Fürstenehepaar²⁷ an; 1655 wurde er hier gastierender Hofkapellmeister. Sein 1. Pensionsgesuch an den Kurfürsten von Sachsen 1648 blieb ebenso unbeantwortet wie insgesamt elf Eingaben zugunsten einer Auszahlung ausstehender Löhne an seine Not leidenden Musiker. 1647 publizierte Schütz seine "*Symphoniae sacrae II*" (op. 10 = SWV 341-367), 1648 die "*Geistlichen Chormusiken*" (op. 11 = SWV 369-397) mit einer Mahnung an die deutschen Musiker im Vorwort, derweil SCHÜTZ' 2. Tochter EUPHROSYNE einen Leipziger Juristen heiratete, aber bei der Geburt ihrer Tochter GERTRAUD 1655 starb. Nach der Publikation der "*Symphoniae sacrae III*" (op. 12 = SWV 398-418 1650) - gleichzeitig erschien als 1. Deutsches Gemeindechoralbuch SAMUEL SCHEIDTS (1587-1654) "*Tabulaturbuch hundert geistlicher Lieder und Psalmen*" - kaufte SCHÜTZ 1651 als Alterssitz das Haus Nicolaigasse 13 in Weissenfels und plante, sich mit seiner verwitweten Schwester JUSTINA THÖRNER-SCHÜTZ hier niederzulassen. Hier begann SCHÜTZ 1653 die Arbeit an der *Lukas-Passion* (SWV 480), die der Singkreis Wohlen 2004 unter PATRICK RYF aufführte.

42 Der Tod des unverständigen Kurfürsten JOHANN GEORG I. von Sachsen 1656 wandte manches zum Besseren: sein kunstverständigerer Sohn und Nachfolger JOHANN GEORG II. von Sachsen (1613-1680) gewährte SCHÜTZ wenigstens einen halben Ruhestand und ernannte ihn zum Oberkapellmeister mit Sitz in Weissenfels. SCHÜTZ verkaufte sein erstes

²⁷ Der grosse Wissenschaftsfreund Fürst AUGUST der Jüngere von Braunschweig-Wolfenbüttel (1579-1666) begründete die Wolfenbütteler Handschriften-Bibliothek, investierte sein Geld statt in kriegerische Zerstörungsmaschinerie in Kultur und löste damit weit nachhaltigere Wirkungen aus: Zwei seiner Bibliothekare waren seit 1691 GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ (1646-1716) und seit 1770 GOTTHOLD EPHRAIM LESSING (1729-1781), der beispielsweise das Motiv zur Ringparabel in seinem grundlegenden Theaterklassiker *Nathan der Weise* (1779) in dieser Bibliothek GIOVANNI BOCCACCIO'S (1313-1375) Novellensammlung *Il Decamerone* (I 3, 1349-1353) entnahm und weiterentwickelte. Eine Nachfahrin Fürst AUGUSTS des Jüngeren, Fürstin ANNA AMALIA von Braunschweig Wolfenbüttel (1739-1807) wurde 1756 durch Heirat mit Herzog ERNST AUGUST II. CONSTANTIN Herzogin von Sachsen-Weimart-Eisenach und wirkte nach dem frühen Tod ihres Gatten (1758) als aufgeklärte Erzieherin ihrer beiden Söhne und als Komponistin u.a. einer Symphonie (1765), eines dreiteiligen Oratoriums (1768) und des Singspiels *Erwin und Elmire* (1776) von JOHANN WOLFGANG VON GOETHE (1749-1832); nach ihr ist seit 1991 die weltberühmte Weimarer Herzogin Anna Amalia-Bibliothek benannt, die von 1797-1832 von GOETHE selber geleitet worden war.

Haus in Dresden und konnte nun manches Begonnene vollenden. Als erstes veröffentlichte er 1657 "*Zwölf geistliche Gesänge*" (op. 13 = SWV 420-431), sodann 1661 den "*Beckerschen Psalter II*" (op. 14), und daneben vollendet er nun seine grossen Alterswerke: Die "*Weihnachtshistorie*" (1. Fassung 1660, 2. Fassung 1664, SWV 435), die "*Lukas-Passion*" (SWV 480, 1664), die "*Johannes-Passion*" (1. Fassung 1665 SWV 481a, 2. Fassung 1666 SWV 481), die "*Matthäus-Passion*" (1666, SWV 479), den "*100. Psalm*" (1662, SWV 493) und den "*150. Psalm*" (1667), die deutschen Vertonungen von "*Te Deum*" (vor 1668, SWV 472) und "*Magnificat*" (1671, SWV 494) und als "*Schwanengesang*" den "*119. Psalm*" (1671, SWV 492-492). Nachdem ihm auch noch der letzte Bruder BENJAMIN (1666) und seine Schwester JUSTINA (1672) im Tod vorausgegangen waren, vollendete der Meister 87jährig sein Leben wohl vorbereitet im Herbst 1672.

E Exkurs: Zur Redeweise vom "Schwanengesang"

43 Der Ausdruck *Schwanengesang* oder auch *Schwanenlied*²⁸ geht auf den altgriechischen Mythos zurück, wonach Schwäne vor ihrem Hinschied nach einigen Quellen traurig, aber nach übereinstimmender Überzeugung der antiken Dichter mit wunderschöner Stimme ein letztes Lied singen. Nach der griechischen Mythologie war *Kyknos*²⁹, der Sohn des Sthenelos und der Okeanide Klymene, König von Ligurien und Geliebter des *Phaëthon*³⁰. Nachdem *Phaëthon* die Kontrolle über den Sonnenwagen seines Vaters verloren hatte, stürzte er am Ende der Welt vom Himmel in den Fluss Eridanos³¹ und starb. Seine Schwestern, die Heliaden, wurden in ihrer Trauer am Ufer des Eridanos in Schwarzpappeln und ihre Tränen in Bernstein verwandelt. *Kyknos* eilte ebenfalls herbei und trauerte um *Phaëthon*. Der Gott Apollon verwandelte *Kyknos* daraufhin aus Mitleid in einen Schwan aus leuchtenden Sternen. Als solcher besang *Kyknos* vor seinem eigenen Tod traurig, aber unendlich schön den verstorbenen Freund.

44 In der Antike wurde der Schwan seines langen gewundenen Halses, seines weissen Gefieders und seiner Weisheit wegen, am allermeisten aber um seiner *Stimme* willen bewundert, die ihn zu unerreichem Gesang befähigte.³² PLINIUS der Ältere opponierte dieser Meinung erfolglos³³.

²⁸ So etwa bei CLEMENS WENZESLAUS BRENTANO DE LA ROCHE (1778-1842).

²⁹ Altgriechisch Κύκνος = lateinisch *cycnus olor* = französisch *cygne* = *Schwan*.

³⁰ Altgriechisch Φαέθων = „der Strahlende“, nach EURIPIDES Sohn des Sonnengottes Helios

³¹ Altgriechisch Ἑριδανός = lateinisch Eridanus.

³² Vgl. dazu neben mannigfachen anderen antiken Autoren PUBLIUS OVIDIUS NASO (43 v.Chr.-17 n.Chr.): *Metamorphosen* II 367-380; PUBLIUS VERGILIUS MARO (70-19 v.Chr.): *Aeneis* X 185-193; sowie folgende Stellen:

a. EURIPIDES (~484-406 v.Chr.): *Iphigenie auf Tauris* 1103-1105 („λιμναν θ'ειλισσουσαν υδωρ κυκλιον, ενθα κυκνος μελωδος Μουσας θεραπειει“, deutsch: „am See, wo im Kreis die Flut wirbelt und wo mit Liedgesang Schwäne dienen den Musen“); PLATON (428-348 v.Chr.): *Phaidon* 84e-85a, wonach die Meinung verbreitet war, dass der Schwan in seinem Leben nur ein einziges Mal, nämlich im Sterben singe: „καί, ὡς εἰκοι, τῶν κύκνων δοκῶ φαυλότερος ὑμῖν εἶναι τὴν μαντικὴν, οἱ ἐπειδὴν αἰσθωνται ὅτι δεῖ αὐτοὺς ἀποθανεῖν, ἄδοντες καὶ ἐν τῷ πρόσθεν χρόνῳ, τότε δὴ πλεῖστα καὶ κάλλιστα ἄδουσι, γεγηθότες ὅτι μέλλουσι παρὰ τὸν θεὸν ἀπιέναι οὐπὲρ εἰσι θεράποντες. οἱ δ' ἄνθρωποι διὰ τὸ αὐτῶν δέος τοῦ θανάτου καὶ τῶν κύκνων καταγεύδονται, καὶ φασιν αὐτοὺς θρηνοῦντας τὸν θάνατον ὑπὸ λύπης ἐξάδειν, καὶ οὐ λογιζονται ὅτι οὐδὲν ὄρνεον ἄδει ὅταν πεινῇ ἢ ῥιγῶ ἢ τινα ἄλλην λύπην λυπῆται, οὐδὲ αὐτὴ ἢ τε ἀηδῶν καὶ χελιδῶν καὶ ὁ ἔποψ, ἃ δὴ φασὶ διὰ λύπην θρηνοῦντα ἄδειν. ἀλλ' οὔτε ταῦτά μοι φαίνεται λυπούμενα ἄδειν οὔτε οἱ κύκνοι, ἀλλ' ἅτε οἶμαι τοῦ Ἀπόλλωνος ὄντες, μαντικοὶ τέ εἰσι καὶ προειδότες τὰ ἐν Ἄιδου ἀγαθὰ ἄδουσι καὶ τέρπονται ἐκείνην τὴν ἡμέραν διαφερόντως ἢ ἐν τῷ ἔμπροσθεν χρόνῳ. ἐγὼ δὲ καὶ αὐτὸς ἠγοῦμαι ὁμόδουλός τε εἶναι τῶν κύκνων καὶ ἱερὸς τοῦ αὐτοῦ θεοῦ, καὶ οὐ χεῖρον ἐκείνων τὴν μαντικὴν ἔχειν παρὰ τοῦ δεσπότου, οὐδὲ δυσθυμότερον αὐτῶν τοῦ βίου ἀπαλλάττεσθαι.“ (Abrufbar unter: <http://www.opera-platonis.de/Phaidon.html>, zuletzt besucht am 15.04.2015) = auf deutsch in der Übersetzung von

45 Vor SCHÜTZ hat beispielsweise der flämische Komponist JAKOB ARCADELT (~1504-1568) den Mythos musikalisch mit seinem Werk *Il bianco e dolce cigno* aufgegriffen. Lange nach SCHÜTZ wurden von FRANZ SCHUBERT (1797-1828) posthum Lieder aus seinem Todesjahr auf Gedichte von HEINRICH FRIEDRICH LUDWIG RELLSTAB (1799-1860)³⁴ und CHRISTIAN JOHANN HEINRICH (eigentlich HARRY) HEINE (1797-1856)³⁵ zu einem Liedzyklus *Schwanengesang* zusammengestellt und herausgegeben (D 957). Und der überaus belesene und des Altgriechischen mächtige französische Komponist CAMILLE SAINT-SAËNS (1835-1921) hat keineswegs zufällig sowohl den Stoff des *Phaëton* in einer symphonischen Dichtung op. 39 (1873) als auch – als zweitletztes und mit grossem Abstand berühmtestes Stück seiner Fasnachtsparodie „*Le Carnaval des animaux*“³⁶ – 1886 *Le cygne (Der Schwan)* für Violoncello und Klavier oder Harfe vertont.

FRIEDRICH SCHLEIERMACHER (in: *Platons Werke*. Berlin 1861): “Und wie es scheint, haltet ihr mich in der Wahrsagung für schlechter als die Schwäne, welche, wenn sie merken, dass sie sterben sollen, und sie, die schon sonst immer gesungen haben, dann am meisten und besonders singen, weil sie sich freuen, dass sie zu dem Gotte gehen sollen, dessen Diener sie sind. Die Menschen aber, wegen ihrer eigenen Furcht vor dem Tode, lügen auch auf die Schwäne und sagen, dass sie, über den Tod jammernd, aus Traurigkeit sängen, ohne zu bedenken, dass kein Vogel singt, wenn ihn hungert oder friert oder ihm sonst irgend etwas fehlt, auch nicht einmal die Nachtigall selbst oder die Schwalbe und der Wiedehopf, von denen sie sagen, dass sie aus Unlust klagend singen, aber weder diese, glaube ich, singen aus Traurigkeit noch die Schwäne, sondern weil sie, meine ich, dem Apollon angehören, sind sie wahrsagerisch, und da sie das Gute in der Unterwelt voraus erkennen, so singen sie und sind fröhlich an jenem Tage vorzugsweise und mehr als sonst vorher. Ich halte aber auch mich dafür, ein Dienerschaftsgenoss der Schwäne zu sein und demselben Gotte heilig und nicht schlechter als sie das Wahrsagen zu haben von meinem Gebieter, also auch nicht unmutiger als sie aus dem Leben zu scheiden.” (Abrufbar unter: <http://www.opera-platonis.de/Phaidon.html>, zuletzt besucht am 15.04.2015).

- b. Im gleichen Sinne dann auch der römische Philosoph, Rhetor und Staatsmann MARCUS TULLIUS CICERO (106-43 v.Chr.): *Tusculanae disputationes* I 73: “Itaque commemorat, ut cygni, qui non sine causa Apollini dicati sint, sed quod ab eo divinationem habere videantur, qua providentes quid in morte boni sit cum cantu et voluptate moriantur, sic omnibus bonis et doctis esse faciendum.” (Abrufbar unter: <http://www.thelatinlibrary.com/cicero/tusc1.shtml>, zuletzt besucht am 15.04.2015) = deutsch: “Deshalb erinnert er daran: wie die Schwäne, die nicht ohne Grund Apollon heilig seien, sondern weil sie von ihm die Sehergabe zu haben schienen, mit der sie vorausschauen könnten, was der Tod an Gutem mit sich bringe, und deshalb mit Gesang und Freude in den Tod gingen, so müssten es alle Guten und Weisen halten.”

³³ CAIUS PLINIUS SECUNDUS MAIOR (~23-79 n.Chr.): *Naturalis historiae libri* X 63: “olorum morte narratur flebilis cantus, falso, ut arbitrator, aliquot experimentis” (abrufbar unter: http://penelope.uchicago.edu/Thayer/E/Roman/Texts/Pliny_the_Elder/home.html, zuletzt besucht am 15.04.2015); deutsch: “Die Schwäne sollen beim Sterben einen wehklagenden Gesang hören lassen; aufgrund einiger eigener Beobachtungen halte ich dies jedoch für einen Fehlschluss”.

³⁴ Zu RELLSTAB vgl. WILI, *Neujahrslied* Rz. 25 mit Fn. 44 und Rz. 29 mit Fn. 50.

³⁵ Zu HEINE vgl. WILI, *Neujahrslied* Rzz. 12, 17, 41 Fn. 76, Rzz. 45, 50 und 94; WILI, *Grosse Messe*, Rzz. 137 und 143.

³⁶ Das Werk trägt keine Opuszahl, obwohl es gerade zu den bekanntesten von SAINT-SAËNS gehört. Grund: Der Komponist liess es zu seinen Lebzeiten nicht veröffentlichen, um mit seinem Karnevalsscherz niemanden zu verletzen; denn das doppelbödige Werk verbirgt hinter dem harmlosen Titel bitterböses parodistisches Verulken verschiedener “grosser (Komponisten-)Tiere”, von denen zur Zeit der Entstehung und der privaten Uraufführung des Werks einige noch lebten. So spielen die vermeintlichen kleinen Zoogeschichten in Wirklichkeit auf Charakteristiken folgender Komponisten an: im 1. Satz auf RICHARD STRAUSS (1864-1949, *Don Quixote*), MAURICE RAVEL (1875-1937, *L'enfant et les Sortilèges*) und GIOACHINO ROSSINI (1792-1868, *Duetto buffo di due gatti*), im 2. Satz auf JEAN-PHILIPPE RAMEAU (1683-1764, *Die Henne*), im 4. Satz auf JACQUES OFFENBACH (1819-1880, *Orpheus in der Unterwelt*), im 5. Satz auf HECTOR BERLIOZ (1803-1869, *La damnation de Faust* IV) und auf FELIX MENDELSSOHN-BARTHOLDY (1809-1847, *Ein Sommernachtstraum*), im 10. Satz auf CLÉMENT JANEQUIN (~1485-1558, *Chant des oyseaux. Réveillez vous, cueurs endormis*), im 11. Satz auf MUZIO CLEMENTI (1752-1832, *Klavierschule. Anhang zu Introduction to the Art of Playing on the*

F HEINRICH SCHÜTZ: Der Schwanengesang: Königs und Propheten Davids Hundert und Neunzehender Psalm in Elf Stücken Nebenst dem Anhang des 100. Psalms: Jauchzet dem Herrn! Und Eines deutschen Magnificats: Meine Seele erhebt den Herrn

46 1672 schrieb der kurfürstliche Oberhofprediger D. MARTIN GEIER (1614-1680) in seinem kurzen Lebenslauf über HEINRICH SCHÜTZ, dieser habe in seinen letzten Lebensjahren "auch noch immer stattliche Kompositionen über etliche Psalmen Davids, sonderlich den 119." geschrieben.³⁷ Verschiedene Quellen zeigen, dass SCHÜTZ gedachte, den mit 176 Versen längsten Psalm des Psalters "in 11 Stücken nebst dem Anhang des 100. Psalms 'Jauchzet dem Herrn' und eines deutschen Magnificats 'Meine Seele erhebt den Herrn' mit 8 Stimmen auf 2 Chören über die gewöhnlichen Kirchen-Intonationen" ... "unter dem Titel des Schwahn-Gesangs" zu publizieren, weil er den 119. Psalm selber für sein letztes Werk hielt.³⁸

47 Dass SCHÜTZ für sein letztes Werk die Vertonung des längsten Psalms auswählte, stellte eine besondere Herausforderung dar. Wie den langen Text musikalisch untergliedern? Anders als im *Beckerschen Psalter* von 1628, den er 1661 nochmals überarbeitet hatte, unterteilte SCHÜTZ den Psalm nun in elf Motetten. Weshalb? Die Antwort liefern die fortlaufenden beiden hebräischen Buchstaben im Titel einer jeden Motette. Der Reformator D. MARTIN LUTHER (1486-1547) hatte den Psalm "des Christen Güldenes ABC" genannt³⁹; dies war nicht nur eine hübsche und pädagogisch griffige Formulierung gewesen. LUTHER hatte damit auf eine im ganzen Alten Testament einzig im 119. Psalm begegnende Charaktereigenschaft hingewiesen, die allein jenen zugänglich war, welche das Erste Testament in seiner Ursprache Hebräisch zu lesen vermochten: Den kunstvollen sprachlich-dichterischen Aufbau des Psalms: Jede der 22 Strophen beginnt jeweils ihre sämtlichen acht Verse mit stets demselben Buchstaben. In der griechischen Übersetzung des Alten Testaments aus dem 3. und 2. Jahrhundert v.Chr., der *Septuaginta* (LXX) war diesem Formelement des längsten Psalms weder Bedeutung zugemessen noch in irgendeiner Weise Rechnung getragen worden. In den orthodoxen Kirchen, die das Alte Testament kaum je anders als in dieser hellenistisch-griechischen Fassung lasen und kannten, und in der römisch-katholischen Kirche, welche sich zumeist auf die von HIERONYMUS in den Jahren 383-406 geschaffene lateinische Übersetzung der gesamten Bibel (die *Vulgata*) stützte⁴⁰,

Piano Forte op. 42) und auf CARL CERNY (1791-1857, *Vollständige theoretisch-practische Pianoforte-Schule, von dem ersten Anfange bis zur höchsten Ausbildung fortschreitend*), im 12. Satz nochmals auf GIOACHINO ROSSINI (1792-1868, *Der Barbier von Sevilla*) sowie auf WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756-1791, *Variationen über das Volkslied Ah vous dirai-je, Maman* KV 256) und – Selbstironie auf dem Höhepunkt – CAMILLE SAINT-SAËNS selber (*Danse macabre* op. 40). Diesen Verulkungen folgt dann vor der Coda als letztes Stück „Der Schwan“: Wer alle verulkt hat, singt den Schwanengesang!

³⁷ Hier zit. nach FEIL, 221.

³⁸ Vgl. FEIL, 221.

³⁹ Hier zit. nach FEIL, 221.

⁴⁰ Gegen die lutherische Bibelübersetzung aus dem griechischen und die reformatorische Kritik an der stark fehlerbehafteten lateinischen *Vulgata* erklärte das Konzil von Trient am 8. April 1546 im *Decretum de vulgata editione Bibliorum et de modo interpretandi sanctam Scripturam* (DENZINGER/SCHÖNMETZER, 365f Nrn. 1506-1508) die *Vulgata* für authentisch und verbindlich und ordnete die Herausgabe einer kritisch korrigierten *Vulgata*-Ausgabe an. Papst SIXTUS V. veranlasste 1590 die Herausgabe der *Sixtina*, welche nach seinem Tod ihrer vielen Fehler wegen eingezogen und 1592 durch die von seinem Nachfolger, Papst CLEMENS VIII. betriebene *Vulgata*-Ausgabe der *Sixto-Clementina* ersetzt wurde, welche die getilgten durch neue, zuweilen freilich wiederum willkürliche Textverfälschungen ersetzte. Vgl. dazu MIRBT, 270 Nr. 412; MACCULLOCH, 124, 126 und 883; ANDRESEN/DENZLER, 622f; SCHÄFER, 901f; ALAND, 478-483; DE ROSA, 268-274; mit einem konkreten

waren die allerwenigsten überhaupt in der Lage, den ins Auge springenden stets gleichen hebräischen Zeilenbeginn⁴¹ und das Alephbeth (das hebräische Alphabet) als dichterisches Strukturprinzip des Psalms auch nur zu erkennen.

48 SCHÜTZ, alles andere denn einseitig musikalisch begabt, übernahm also die Bezeichnung der Motetten mit den hebräischen Buchstaben. Aber dahinter verbirgt sich unverkennbar eine weit tiefere Absicht: In *exakt elf* Motetten unterteilte SCHÜTZ seine *letzte* Vertonung des 119. Psalms, um das *gesamte* hebräische Alphabet durchzugehen. In der ersten seiner beiden Vertonungen des 119. Psalms, im *Beckerschen Psalter* noch hatte SCHÜTZ den Psalm in bloss acht Teile untergliedert (SWV 217-224).⁴² Nun aber wählte er für die letzte Komposition seines langen Lebens – er vertonte den Psalm nun nochmals als 86-Jähriger, und dies zu einer Zeit, in der die Lebenserwartung weniger als 50 Jahre betrug! – *sinnbildlich* den *längsten* Psalm, und er komponierte ihn so unterteilt, dass er von Aleph bis Taw führte, griechisch hätte man gesagt von Alpha bis Omega, deutsch von A bis Z. Will heissen: Nicht nur vollständig (dies hatte er auch im *Beckerschen Psalter* getan), sondern in voller Absicht als *Voll-Endung* seines musikalischen Lebenswerkes – als *Schwanengesang* eben.

49 SCHÜTZ verstand sich als Gast auf Erden. Psalm 119 drückt es in Vers 19 aus, und dies findet seinen Niederschlag im Teil *Gimel* in der zweiten Motette. Und in Vers 105 – bei Schütz Teil *Nun* in der siebenten Motette – wird der Gedanke der Wanderschaft des Gastes mit jenem der für den Psalm zentralen Thora-Frömmigkeit verknüpft: „Eine Leuchte für meinen Fuss ist Dein Wort und ein Licht meinem Pfad.“ SCHÜTZ hatte ein Leben lang Krieg und Unrecht gesehen und erlebt. Er wählte zu seinem Lebensabschluss jenen Psalm, der gedanklich in allen seinen 22 Strophen Gottes Recht und Gerechtigkeit – hebräisch gibt es dafür acht verschiedene Begriffe, die im Psalm nahezu in allen Strophen nacheinander regelmässig wiederkehren – umkreist.⁴³ Ein anderer, der Krieg und Unrecht ebenso erfahren, bekämpft und erlitten hat, der von den Nazis ermordete Pastor des kirchlichen Widerstandes DIETRICH BONHOEFFER (1906-1945), hat den Zusammenhang zwischen Wanderschaft und Recht folgendermassen umschrieben: „Als Gast bin ich den Gesetzen meiner Herberge unterworfen. Die Erde, die mich ernährt, hat ein Recht auf meine Arbeit und meine Kraft. Es kommt mir nicht zu, die Erde, auf der ich mein Leben habe, zu verachten. Treue und Dank bin ich ihr schuldig. Ich darf meinem Los, ein Gast und Fremdling sein zu müssen, und damit dem Ruf Gottes in diese Fremdlingschaft nicht dadurch ausweichen, dass ich mein irdisches Leben in Gedanken an den Himmel verträume. Es gibt ein sehr gottloses Heimweh nach der anderen Welt, dem gewiss keine Heimkehr beschieden ist ... Ich soll auf die Einlösung der göttlichen Verheissung geduldig warten und sie mir nicht im Voraus in Wünschen und Träumen rauben“.⁴⁴

Beispiel für absichtliche, willkürliche Textverfälschung VOGELS, *Pflichtzölibat*, 69-74 und VOGELS, *Zölibat*, 14f.

⁴¹ Vgl. Biblia sacra utriusque Testamenti Editio Hebraica et Graeca. Stuttgart 1994, Teil Biblia Hebraica Stuttgartensia, hg. von Karl Elliger, Wilhelm Rudolph und Adrian Schenker, Stuttgart ⁵1977, 1200-1208, oder unter http://www.bibelwissenschaft.de/online-bibel/biblia-hebraica-stuttgartensia-bhs/lesen-im-bibeltext/bibel/text/lesen/?tx_buhbibelmodul_bibletext%5Bscripture%5D=Psalm+119 gegenüber http://www.bibelwissenschaft.de/online-bibel/septuaginta-lxx/lesen-im-bibeltext/bibel/text/lesen/?tx_buhbibelmodul_bibletext%5Bscripture%5D=Psalm+118.

⁴² Der 119. Psalm gehört zu jenen 23 der total 150 Psalmen, die SCHÜTZ zweimal vertont hat; fünf Psalmen (nämlich die Psalmen 23, 100, 128, 136 und 137) vertonte er gar mindestens dreimal.

⁴³ Psalm 119 ist eine Sammlung individueller Thora-Frömmigkeit aus der Zeit nach dem babylonischen Exil der Israeliten (586-540 v.Chr.), die aus Elementen des Schriftstudiums, deuteronomischer Theologie, individueller kultischer Thora-Unterweisung und Impulsen der Weisheitslehre entstanden sein dürfte. Vgl. mit einlässlicher Begründung KRAUS, 996-1000.

⁴⁴ DIETRICH BONHOEFFER: *Gesammelte Schriften*. 17 Bände. Herausgegeben von Eberhard Bethge et al. Bd. IV Gütersloh ²1965, 538, hier zit. nach KRAUS, 1006f.

50 Für diesen *Schwanengesang* ordnete SCHÜTZ an, die elf Motetten seien in der alten Dresdener Schlosskirche “auf denen beiden über dem Altar, einander gegenüber, erbauten zwei schönen musikalischen Chören⁴⁵ von 8 guten Stimmen mit 2 Orgeln” aufzuführen. Unverkennbar griff er damit auf seine Jugenderinnerungen an den Dom von San Marco in Venedig zurück, wo er als Schüler GIOVANNI GABRIELIS die überwältigende Wirkung eines Gesangs von auf Emporen verborgenen Stimmen aus verschiedenen Himmelsrichtungen kennen gelernt hatte. Da die Stimmen von Cantus und Tenor des zweiten Chores verloren sind⁴⁶, machten erst neuere Ergänzungen aus dem 20. Jahrhundert das Werk überhaupt wieder aufführbar. Es ist zweifelhaft, dass das Werk vor SCHÜTZENS Wiederentdeckung durch CARL GEORG VIVIGENS VON WINTERFELD⁴⁷ überhaupt jemals aufgeführt worden ist.⁴⁸ Bis heute wird das gross dimensionierte Werk sehr selten aufgeführt.

51 Der “Anhang” zum 119. Psalm in SCHÜTZENS Alterswerk umfasst zwei Werke, die inhaltlich-textlich wie musikalisch deutlich anders ausgerichtet sind. Das erste davon ist der *100. Psalm* (“Jauchzet dem Herrn alle Welt”, SWV 493), eine Festmusik für den Einweihungsgottesdienst der erneuerten Dresdener Schlosskirche im Jahre 1662, die entsprechend und gewolltermassen weit feierlicher gestaltet ist als der 119. Psalm: Nach all den Entbehrungen des Krieges und dem künstlerischen Unverstand seines früheren kriegsgesinnten Brotherrn bestand für SCHÜTZ aller Anlass zu überschwänglicher Freude, wenn in Dresden nun – wenigstens entfernt dem venezianischen San Marco vergleichbar – eine Doppelempore chorisch einzuweihen war. Immerhin ist dieser Festmotette mit dem 119. Psalm gemeinsam, dass sie nicht nur doppelchörig, sondern auch an einen Psalmton gebunden und durch ein separates *Ehre sei dem Vater* abgerundet ist.⁴⁹

52 Das zweite der beiden Werke des “Anhangs” zum 119. Psalm ist das *Deutsche Magnificat* (SWV 494). Es besticht durch seine Schlichtheit. In allen Stimmen findet sich am Ende das latinisierte Monogramm von HEINRICH SCHÜTZ: HSC (*Henricus Sagittarius Capellae Magister*), und unter der letzten Zeile der Bass-Stimme des 2. Chores steht ausserdem SCHÜTZENS eigenhändiger Vermerk *finis* (Ende). Der Eintrag zeigt: SCHÜTZ schloss mit diesem *Schwanengesang* sein Lebenswerk *gewolltermassen* ab.

53 SCHÜTZ widmete diesen Schwanengesang 1671 eigenhändig seinem Brotherrn, Kurfürst JOHANN GEORG II. von Sachsen. Der bedeutende Schriftsteller STEPHAN ZWEIG (1881-1942), passionierter Sammler von Autographen grosser Komponisten und Dichter, erwarb neben Originalhandschriften etwa von GEORG FRIEDRICH HÄNDEL (1685-1759), WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756-1791), LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770-1827) und JOHANNES BRAHMS (1833-1897) auch diese handschriftliche Widmung von HEINRICH SCHÜTZ, musste sie aber bei seiner Flucht aus Europa vor HITLERS Nationalsozialisten zurücklassen.⁵⁰

54 Damit seine Handschriften überhaupt gesammelt werden konnten, bedurfte es der Wiederentdeckung von SCHÜTZ. Denn nach seinem Tode ging der Meister für eineinhalb Jahrhunderte – noch länger als JOHANN SEBASTIAN BACH - völlig vergessen, bis ihn der pensionierte Richter CARL GEORG VIVIGENS VON WINTERFELD (1784-1852) bei seinen Forschungen über SCHÜTZENS Lehrer GIOVANNI GABRIELI (1557-1612) ziemlich zufällig 1834

⁴⁵ Gemeint sind die 1662 neu eingebauten Choremporen. Alles hier zit. nach FEIL, 221.

⁴⁶ SCHÜTZ schrieb nicht Partituren, sondern direkt die einzelnen Stimmen.

⁴⁷ Vgl. dazu Rz. 54 hiernach.

⁴⁸ FEIL, 221.

⁴⁹ FEIL, 221.

⁵⁰ Die Widmung facsimile vgl. bei GUDEWILL, MGG XII 217f Abbildung 5. Näheres dazu bei WILI, *Deutsches Requiem*, Rz. 68 mit Fn. 144.

wieder entdeckte; JOHANNES BRAHMS führte dann als einer der ersten Förderer der auch musikalischen Wiederentdeckung des Meisters 1864 mit der Wiener Singakademie SCHÜTZENS *Saul, Saul, was verfolgst Du mich* SWV 415 auf und liess sich von SCHÜTZ auch in seinem kompositorischen Schaffen anregen.⁵¹ Bedeutende Teile des Oeuvres von SCHÜTZ sind bis heute verschollen, viele Werke wurden erst im 20. Jahrhundert wieder entdeckt, und manches Wiederentdeckte ist unvollständig. Dies gilt auch für den *Schwanengesang*.⁵²

G HEINRICH SCHÜTZ und JOHANN SEBASTIAN BACH im Vergleich

55 Der gesamte Schwanengesang kennzeichnet sich als Alterswerk von SCHÜTZ. Derweil aber in den elf Stücken des 119. Psalms noch das für seine früheren Werke typisch Expressive durchschimmert, ist die figürliche Abbildung affekthaltiger Worte im abschliessenden *Deutschen Magnificat* SWV 494 auf das Allernotwendigste reduziert: Das jugendliche Feuer ist dem Kontemplativen gewichen.⁵³ Als *Passions- und Osteroratorien*komponist ist HEINRICH SCHÜTZ *Dramatiker*, im Unterschied zum *kontemplativen* JOHANN SEBASTIAN BACH. SCHÜTZ' Werke sind *szenische Darstellungen* der Leidens- und Erlösungsgeschichte, BACHS Kompositionen sind *Predigten* darüber. *SCHÜTZ' "Auferstehungsgeschichte" ist also kein Vorgänger von BACHS "Osteroratorium"*. HEINRICH SCHÜTZ und JOHANN SEBASTIAN BACH haben in ihrer Zeit einen jeweils *anderen Entwicklungsstrang* der Gattung zu seinem *Ende und Höhepunkt* geführt.⁵⁴

56 SCHÜTZ und BACH sind beide *Lutheraner* (also *Protestanten*), haben beide auf den Gottesdienst ausgerichtet Passionen und viele andere geistliche Werke wie lutherische Messen oder Gesänge wie eben Osteroratorien auf deutsch übersetzte biblische Texte geschrieben und sind *beide* nach ihrem Tod zunächst für lange Zeit völlig in *Vergessenheit* geraten, bis sie zwischen 1820 und 1840 wieder entdeckt (SCHÜTZ) bzw. belebt (BACH) wurden. Deshalb konnte BACH – genau ein Jahrhundert *nach* SCHÜTZ geboren – gar nicht in SCHÜTZENS Fussstapfen treten. BACH kann höchstens den *Psalter nach BECKER* von SCHÜTZ (op. 5 und op. 14) gekannt haben, der noch bis gegen 1800 in der Dresdener Schlosskirche in Gebrauch stand.⁵⁵

57 Daher sind auch die *Unterschiede* zwischen SCHÜTZ und BACH unübersehbar: Für BACHS auf den Gottesdienst ausgerichtete geistliche Musik bildet der vorgegebene (lutherische oder *genferische*) *Choral* das "*Rückgrat*". SCHÜTZ' Kirchenmusik hingegen ist ausgesprochen *choralarm*. In der Tat hat SCHÜTZ die Choralbearbeitung kaum gepflegt; seine wenigen mit *cantus firmus* oder in enger Anlehnung an die Choralweise verfassten Werke gehen ausnahmslos in frühe Schaffensperioden (vor 1630) zurück, in denen SCHÜTZ noch extremer Modernist gewesen war⁵⁶ und zumindest auch noch seinem ersten Förderer, dem *calvinistischen* Grafen MORITZ VON HESSEN-KASSEL hatte verbunden bleiben können.⁵⁷ Dies ist durchaus bemerkenswert, bestand doch im lutherischen Deutschland des 17.

⁵¹ GUDEWILL, MGG XII 220. Als Komponist nimmt BRAHMS, jahrzehntelang selber um die Freilegung der barocken Wurzeln deutsch-evangelischer Kirchenmusik bemüht, musikalische Formen von HEINRICH SCHÜTZ und JOHANN SEBASTIAN BACHS wieder auf und knüpft daran an. Vgl. dazu WILI, *Deutsches Requiem*, Rz. 26.

⁵² Vgl. Rz. 50 mit Fn. 46 hiervoor.

⁵³ GUDEWILL, MGG XII 220

⁵⁴ GREGOR-DELLIN, 352. zum Folgenden ebd., 353f; VON FISCHER, MGG X 898ff; BLANKENBURG, MGG X 916f.

⁵⁵ GUDEWILL, MGG XII 211.

⁵⁶ GUDEWILL, MGG XII 212.

⁵⁷ Vgl. GUDEWILL, MGG XII 205 und 212. Es handelt sich dabei um SWV 41 ("*Nun lob, mein Seel, den Herren*" aus den *Psalmen Davids* op. 2 (1619) und um SWV 476 (Psalm 24: "*Domini est terra et plenitudo ejus*", vor 1630).

Jahrhunderts eine der Hauptaufgaben der Komponisten geistlicher Musik in der Bearbeitung des Kirchenchorals. MICHAEL PRAETORIUS (1571-1621) unterteilte die Choralbehandlung in drei Arten: Die *Motette* mit kontrapunktischer Nachahmung, das *Madrigal* mit freien deklamatorischen Rhythmen und den Cantus firmus, in welchem der Choral als Leitstimme erscheint. Aber auch PRAETORIUS pflegte dabei bereits die venezianische Technik der Mehrchörigkeit.⁵⁸ Darin sollte er nun von SCHÜTZ übertroffen werden.

58 Hauptgrund für die *Choralarmut* bei SCHÜTZ ist sicherlich, dass für ihn der *Dienst am zu verkündigenden Wort* an erster Stelle stand. Dies ging so weit, dass deklamatorische Überlegungen SCHÜTZ sogar daran hindern konnten, "bei der Benutzung einer Kirchenliedstrophe (etwa als Schlusschor) auch die vorhandene Weise zu übernehmen"⁵⁹.

59 Dass SCHÜTZ im Gottesdienst praktisch völlig auf das *verzichtete*, was BACH sieben Jahrzehnte später ins *Zentrum* seiner gottesdienstlichen Kompositionen stellen sollte: den Choral, erklärt sich aber auch durch die *Langzeitwirkung des 30jährigen Krieges*: Zu Lebzeiten von SCHÜTZ waren die reformatorischen Kirchen nicht nur mit dem gegenreformatorischen Katholizismus auf Leben und Tod zerstritten; auch Lutheraner und Calvinisten bekämpften einander im Deutschen Reich noch, und dies nicht nur in Hunderten übler Volkstheater und hasserfüllter Hetzschriften⁶⁰, sondern auch bis in den Tod.⁶¹ So hatte bereits 1585 Graf WOLFGANG von Ysenburg-Ronneburg (1533-1597) alle lutherischen Beamten seines Territoriums verwiesen und durch Calvinisten ersetzt. Sein Bruder und Nachfolger, Graf HEINRICH von Ysenburg-Ronneburg hingegen liess 13 Jahre später mitten im Winter binnen weniger Wochen alle calvinistischen Prediger vertreiben. Weitere drei Jahre später verjagte dessen Nachfolger, Graf WOLFGANG ERNST von Isenburg-Ronneburg wieder sämtliche lutherischen Prediger und führte den Calvinismus wieder ein.

60 Nicht anders erging es in Anhalt (1595), Hanau (1596) und Lippe (1600), wo überall Calvinisten die Lutheraner vertrieben. In *Ostpreussen* wurde 1566 JOHANN FUNCK (*1518) unter der Anklage calvinistischer Neigungen auf dem Marktplatz von Königsberg bei einem lutherischen Volksfest hingerichtet. Im Kurfürstentum *Brandenburg* stritten Lutheraner und Calvinisten auf das heftigste darüber, ob geweihte Hostien Christus seien oder nicht⁶², bis

⁵⁸ HEARTZ, 618f.

⁵⁹ GREGOR-DELLIN, 358.

⁶⁰ Der lutherische Pastor NIVANDER stellte 1582 beispielsweise 40 Eigenschaften der Wölfe zusammen und zeigte, dass genau dies die entscheidenden Merkmale der Calvinisten seien; desgleichen beschrieb er den entsetzlichen Tod führender Anti-Lutheraner: Als beispielweise im II. Kappeler Krieg 1531 HULDRYCH ZWINGLI fiel, sei er - so NIVANDER - "in Streifen zerschnitten worden, und die Soldaten benutzten sein Fett - denn er war ein korpulenter Mann -, um ihre Schuhe und Stiefel damit zu schmieren." Und ein anderes lutherisches Pamphlet von 1590 legte klar: "Wenn jemand in wenigen Worten zu erfahren wünscht, über welche Glaubensartikel wir mit der diabolischen calvinistischen Vipernbrut streiten, dann lautet die Antwort: alle und jede ..., denn es sind keine Christen, sondern bloss getaufte Juden und Mohammedaner." JOHANN RESCIUS stellt 1592 fest: "An der Frankfurter Messe haben wir seit einigen Jahren bemerkt, dass die Bücher, die von Protestanten gegen Protestanten geschrieben wurden, dreimal so zahlreich sind wie die von Protestanten gegen Katholiken." Und 1610 klagte ein protestantischer Beobachter: "Diese wütenden Theologen haben den unseligen Hader zwischen den Christen, die vom Papsttum abfielen, so sehr verschlimmert und gesteigert, dass keine Hoffnung mehr zu bestehen scheint, vor dem Jüngsten Tag all dies Zetern, Verleumdungen, Schmähen, Verdammungen und Verfluchen zu beenden." Vgl. DURANT, XI 354.

⁶¹ Primärquellen zu nachstehenden Fakten vgl. bei JANSSEN, hier zitiert nach der *englischen* Ausgabe: *History of the German People at the Close of the Middle Ages*. 16 Bände. St. Louis (Montana)/USA o.J., X 256-258, 262, 287f und 303ff; zusammengefasst bei DURANT, XI 353f.

⁶² Vgl. dazu die von Dutzenden reformierter Deutscher Fürsten und Städte 1579/80 nach jahrelangen Verhandlungen unterzeichnete "*Formula Concordiae*: Gründliche Allgemeine, lautere, richtige und endliche Wiederholung und Erklärung etlicher Artikel Augsburgerischer Confession, in welchen ein Zeither unter etlichen Theologen - derselbigen zugetan - Streit vorgefallen, nach Anleitung Gottes

1613/14 durch Regierungsdekret der Calvinismus als wahre Religion bestimmt wurde. 1604 nahm in *Hessen* der erste Förderer von HEINRICH SCHÜTZ, Landgraf MORITZ VON HESSEN-KASSEL, den Calvinismus an und setzte ihn 1605 in seinen Gebieten mit Hilfe bewaffneter Truppen gegen eine Übermacht widerspenstiger Lutheraner durch; die religiösen Bilder in den lutherischen Kirchen wurden heruntergerissen und lutherische Prediger, die den Übertritt zum Calvinismus verweigerten, vertrieben.

61 Am jahrzehntelangen späteren Wirkungsort von SCHÜTZ - in *Dresden* - wurde 1601 der langjährige Kanzler (= Regierungsbeauftragte) NIKOLAUS KRELL (*1550) enthauptet, weil er das lutherische Ritual calvinistisch abgewandelt und französischen Hugenotten Unterstützung gewährt hatte. Auch der Vater JOHANN HERMANN SCHEINS, des Komponisten des *Israelsbrunnleins*⁶³ und Freundes von HEINRICH SCHÜTZ, der lutherische Pastor und Magister HIERONYMUS SCHEIN, wurde nach eigenem Bezeugen im Gefolge kryptocalvinistischer Wirren "4 mal verjagt".⁶⁴

62 Mit dem Übertritt von der Herrschaft des calvinistischen Landgrafen MORITZ von Hessen-Kassel zum lutherischen Kurfürsten JOHANN GEORG I. von Sachsen hatte sich SCHÜTZ auch der *lutherisch* orientierten Dresdener Hofgottesdienstordnung zu unterziehen, die zumindest *genferisch* beeinflusstem Choralsingen noch abhold war, wie das Schicksal des Kanzlers NIKOLAUS KRELL gezeigt hatte⁶⁵.

63 Zu Zeiten BACHS hingegen war der 30jährige Krieg längst Geschichte, seine zivilisationszersetzende Wirkung stand mittlerweile allen abschreckend vor Augen. Dogmatisch-religiöse Gegensätze zwischen Calvinismus und Luthertum waren unter Absolutismus, Aufklärung und wachsendem Einfluss der Naturwissenschaften sekundär geworden. Genfer Psalmen und Choräle Singen war auch Lutheranern nicht mehr länger Sakrileg.

64 Wenn der spezifische Rezitativ-Stil des "*Vaters der neuen Deutschen Musik*"⁶⁶ immer wieder als eine "SCHÜTZ eigene *Neugregorianik*" bezeichnet worden ist, so führt dies in die *Irre*. In der *Gregorianik* und der beginnenden linearen Polyphonie des Kirchengesangs drückte sich das *katholische Mittelalter* aus, jene festgefügte und weitestgehend unbezweifelte Glaubenswelt, die "auf den individuellen Ausdruck ohne Identitätsverlust für den Einzelnen noch weitgehend verzichten kann, und dem entspricht auch das Verhältnis zur Sprache, die eine ebenso unbezweifelte, kanonisierte, noch jedermann selbstverständliche Sprache des Glaubens ist, die der *Auslegung durch Betonung oder*

Worts und summarischen Inhalt unser christlichen Lehr beigelegt und vorglichen", Epitome articulorum, Ziff. VIII. Einleitungssatz: "Aus dem Streit von dem H. Abendmahl ist zwischen den reinen Theologen Augsburgischer Konfession und den Calvinisten (welche auch etliche andere Theologen irregemacht) ein Uneinigkeit entstanden von der Person Christi, von beiden Naturen in Christo und ihren Eigenschaften." Hier zitiert nach: *Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, herausgegeben im Gedenkjahr der Augsburgischen Konfession 1930*. Göttingen ⁹1982, 735-1100, hier speziell: 735, 764-766 und 804.

⁶³ Dazu WILI, *Israelsbrunnlein*, Ziff. 5 S. 20f.

⁶⁴ ADRIO, MGG XI 1642. 1566 beispielsweise musste HIERONYMUS SCHEIN zu seinem Bruder CALIXT SCHEIN nach *Lübeck* fliehen, der dort Stadtsyndicus (Stadtpräsident) war. Erst 1584 wurde HIERONYMUS SCHEIN als vierter protestantischer Geistlicher seit Einführung der Reformation "Pfarrer zum Grünhain, welcher bey der Calvinischen perturbation sich als ein trewer standhaffter und eyfferiger Bekänner der ... Augsburgischen Confession ... beharlich erwiesen, und darüber allerley Ungemach aussgestanden" (zitiert aus dem gedruckten *Bericht im Anschluss an den Leichensermom auf J. H. SCHEIN*). Es ist kaum denkbar, dass SCHÜTZ hiervon keine Kenntnis gehabt haben sollte. Vgl. auch Rz. 37 hiervor.

⁶⁵ Vgl. Rz. 61 hiervor

⁶⁶ ELIAS NATHUSIUS (1628-1676), Kantor an der Nicolaikirche in Leipzig, bezeichnete SCHÜTZ bereits 1657 als „*Parentem nostrae Musicae modernae*“. Vgl. GUDEWILL, MGG XII 211

agogische Unterstreichung nicht bedarf. ... die Kirche verhielt sich auch in ihrer Liturgie der lateinischen Betonung der Silben gegenüber höchst gleichgültig ...⁶⁷. HEINRICH SCHÜTZ war das *akkurate Gegenteil*: Ihm kam es auf die *Betonung* an.

65 Der *Dienst am verkündigten Wort* markiert bei SCHÜTZ auch die Grenze, die bei der Betonung des Deklamatorischen nie überschritten werden darf: Das Wort darf nie überflüssig, der Ton nie *affettuoso* theatralisch selbstsprechend werden. *Der Ton muss stets mit dem verkündigten Wort eine Einheit bilden*; keine Note im Werk von SCHÜTZ darf sich verselbstständigen. Nicht der Musiker, sondern der *Theologe* SCHÜTZ stellte sich also ausserhalb bestimmter Kirchengewohnheiten⁶⁸; vorgegebene liturgische Texte und das Kirchenlied finden sich bei ihm nur selten, die Choralbearbeitung hat er kaum gepflegt.⁶⁹ Das Ich hingegen kehrt bei SCHÜTZ immer wieder: als Betender, Flehender, Klagender, Psalmsänger, Erzähler. SCHÜTZENS schöpferische Arbeit ist Auslegung des Wortes Gottes. Kleine Veränderungen, Einfügungen, Auslassungen, Wiederholungen oder absichtliches Abweichen von gewohnter Betonung der Alltagssprache dienen der Erregung von Aufmerksamkeit für übergangene Aspekte des biblischen Wortes.⁷⁰

66 SCHÜTZENS Werke leben daher von einer "*musikalisch transformierten Metamorphose des Sprechmelos*" (BRODDE).

67 Noch weniger entwickelt war Ende des 16. Jahrhunderts der *mehrstimmig-figurale Motettentyp*, nach dem CHRISTOPH DEMANTIUS (1567-1643) 1631 seine Johannes-Passion gestaltete. Im Typus dieser *durchkomponierten Passion* wurden auch die berichtenden Teile (*narrationes*) polyphon gesetzt. Möglicherweise hat der junge HEINRICH SCHÜTZ als Diskantist in Landgraf MORITZ' Diensten in Kassel LEONHARD LECHNERS *durchkomponierte* Johannes-Passion mitgesungen.

68 Die beiden Formtypen der deutschsprachigen Passion, die dramatische oder responsoriale mit einstimmigem Rezitativ und mehrstimmigem Chor einerseits und die mehrstimmig-motettenartig durchkomponierte andererseits, entwickelten sich im 17. Jahrhundert auseinander. Dem *Motettentyp* fehlte jedoch noch die instrumentale Grossform, die sich erst im 18. Jahrhundert ausbildete und dann in JOHANN SEBASTIAN BACHS durchkomponierten Passionen ihre Vollendung fand.

69 Jahrzehnte vor BACH nahm SCHÜTZ also die andere, die *responsorial-rezitative Passionsform a cappella* auf und vollendete sie. Nach SCHÜTZ wurde diese radikale Reduktion der Mittel in strengster Form erst wieder im 20. Jahrhundert von HUGO DISTLER (1908-1942) aufgenommen, nachdem JOHANNES BRAHMS (1833-1897) als einer der ersten (zur Entstehungszeit der letzten drei Sätze seines *Deutschen Requiems* op. 45, das der Singkreis 1998 und 2010 aufführte) Werke von SCHÜTZ ausgegraben und zur Aufführung gebacht hatte.⁷¹

70 Nicht anders als bei BACHS Passionen verhält es sich mit der Auferstehungsgeschichte: BACHS Osteroratorium, die Kantate "Kommet, eilet und laufet" BWV 249 erwog kontemplativ die Folgen des Ostergeschehens für die Gläubigen. Wie alle

⁶⁷ GREGOR-DELLIN, 357f.

⁶⁸ Vgl. nur das Zitat unter Rz. 73 hiernach!

⁶⁹ GUDEWILL, MGG XII 211f.

⁷⁰ Besonders sinnfällig im Kleinen geistlichen Konzert "*Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?*" (SWV 329) im Passus: "wie sollt er uns mit ihm nicht alles schenken", wo in den verschiedenen Stimmen gleichzeitig einmal "*nicht*", einmal "*alles*" und einmal "*schenken*" betont werden. Nur Musik vermag dies derart auszudrücken! Vgl. GREGOR-DELLIN, 361f.

⁷¹ GUDEWILL, MGG XII 220.

drei Passionen, die HEINRICH SCHÜTZ komponiert hat⁷², ist auch der Schwanengesang ein *Alterswerk*; alle sind erst lange *nach* dem 30jährigen Krieg entstanden. Die Lukas-Passion ist ohne Zweifel das älteste davon; SCHÜTZ begann mit ihrer Ausarbeitung vermutlich 1653 und vollendete sie 1664. 1665 folgte die Johannes-Passion in einer ersten, 1666 in einer zweiten Fassung, und 1666 folgte als letzte die Matthäus-Passion, die der Singkreis Wohlen 1996 unter CHRISTOPH WYSSER aufführte. Allen drei Passionen sind die *Turba-Chöre* gemeinsam, *kurze, rhythmisch überaus prägnante Chöre*, die vor allem in der modulationsreichen Matthäus-Passion oftmals Tonartenwechsel einleiten. Diese Chöre zeigen SCHÜTZ als *Meister dramatischer Situationsschilderung*, die keineswegs allein, aber doch sehr stark auch auf der *"figürlichen Abbildung affekthaltiger Worte"*⁷³ beruht. Die Passionen von SCHÜTZ wurden bei den *Dresdener Hofgottesdiensten* - teilweise *an Stelle der Lesungen* - aufgeführt⁷⁴. Dem damaligen *Dresdener liturgischen Gebrauch* entsprechend, hat sich SCHÜTZ in den drei Passionen denn auch ganz instrumentenfrei auf die menschliche Stimme beschränkt.

71 SCHÜTZ ist also vom verheerenden 30jährigen Krieg geprägt, der weiteste Teile des Deutschen Reichs völlig hat ausbluten lassen. SCHÜTZ hat es auch persönlich zu spüren bekommen: Viele seiner Kompositionen sind im 30jährigen Krieg verloren gegangen und bis heute verschollen, so auch die *erste deutsche Oper* (*Daphne*, 1627).

72 1657 hat HEINRICH SCHÜTZ die *"Zwölf geistlichen Gesänge"* op. 13 herausgegeben, nachdem er die Arbeit an seiner Lukas-Passion aufgenommen, aber bevor er diese abgeschlossen hatte. Vom neuen, weniger ehrgeizig-geistlosen Brotherrn, Kurfürst JOHANN GEORG II. von Sachsen hatte SCHÜTZ endlich wenigstens den halben Ruhestand zugestanden bekommen, damit er - im Alter von 72 Jahren - nebst allen Pflichten des Komponierens, Einstudierens, Dirigierens, Organisierens und Eintretens für seine bitterste Not leidenden Musiker wegen ausstehender Jahreslöhne endlich das tun konnte, was er für die Nachwelt seit langem hatte tun sollen: Angefangenes vollenden. SCHÜTZ komponierte diese 12 geistlichen Gesänge zeitgleich mit seiner Lukaspassion. Die Motette Nr. 4 der *"Zwölf geistlichen Gesänge"* op. 13 vertont *"Die Wort der Einsetzung des Heiligen Abendmahls. Erster Theil: Unser Herr Jesus Christus in der Nacht, da er verraten ward. Ander Theil: Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch"*. Von den übrigen elf Gesängen beschlagen Nr. 1 das *Kyrie* SWV 420, Nr. 2 das *Gloria* SWV 421, Nr. 3 das *Nicänische Credo* SWV 422 und Nr. 7 das *Magnificat* SWV 426.

73 In einer *"Erinnerung"* in der Generalbassstimme von Nr. 9 *"Die teutsche Litaney, auf Art deroselbigen in eine gewisse Mensur gebracht. Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison"* der *"Zwölf geistlichen Gesänge"* gibt uns HEINRICH SCHÜTZ Einblick in sein von Lebenserfahrung gereiftes Denken über geistliche Komposition:

"Es tadelt zwar der Autor die bisher in unseren evangelischen Kirchen gebrauchte Manier des Absingens der Litanei keineswegs, begehret auch hierinnen keine Änderung einzuführen. Allein, weil ihm mehrmals verdriesslich vorgekommen, anzuhören, wie dieselbige an etlichen Orten wider alle Anmut derogestalt langsam und sogar langweilig ausgedehnt worden, dass man seiner Meinung nach alle Lust und Andacht darunter verlieren müssen, so ist er hierdurch veranlasset worden, an dieselbe Hand anzulegen und nach Art der Litaneien in eine gewisse Mensur einzurichten, welche in dieser Meinung und Hoffnung hierbei an das Tageslicht mit herausgegeben wird, dass sie, wo nicht mit der Gemeinde, doch von dem musikalischen Chor und in die Orgel unterweilen zu einer

⁷² Die Markus-Passion ist *nicht* von SCHÜTZ, sondern von MARCO GIUSEPPE PERANDA (1625-1675) vertont worden; vgl. GREGOR-DELLIN, 355.

⁷³ GUDEWILL, MGG XII 220.

⁷⁴ GUDEWILL, MGG XII 212.

*Abwechselung ohne grosse Zeitversäumung abgesungen die Gemeinde auch, wo nicht mit der Stimme, jedoch im Sinne mit ihrer Andacht werde nachfolgen können.*⁷⁵

74 SCHÜTZENS Kritik mag bei den Konsistorialräten (den zelebrierenden Gemeindevorständen) vor "Begeisterung" rote Köpfe ausgelöst haben. Sie wurde zu Litaneien angebracht; aber das dahinter stehende Anliegen gilt weit über die Gattung hinaus. SCHÜTZ kämpfte gegen zelebrierte Monotonie, weil sie die Lust an der Andacht und den Glauben zersetzte: SCHÜTZ bekämpft nicht vorgegebene Regeln, aber er legte sie konsequent zugunsten des Textes aus, den er zum Leben bringen wollte. Sein musikalisch dienender Ausdruckswille durchglüht den Text. Dies gilt nicht allein für die Litanei. Es gilt auch für die *Abendmahlsworte*, für die *Lukas-Passion*, für den *Auferstehungsbericht* und für den gesamten *Schwanengesang*.

H Literatur

1. ADRIO ADAM: Art. Johann Hermann Schein. In: FRIEDRICH BLUME (Hg.): Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik. Kassel/Basel/Paris/London/New York 1949-1986. Bd. XI, Sp. 1642-1654.
2. ALAND BARBARA: Art. Bibelübersetzungen. In: ERWIN FAHLBUSCH/JAN MILIC LOCHMAN/JOHN MBITI/JAROSLAV PELIKAN/LUKAS VISCHER (Hgg.): Evangelisches Kirchenlexikon. Internationale theologische Enzyklopädie. Göttingen³1986, Bd. I Spp. 478-487.
3. ALBRECHT DIETER: Art. Dreissigjähriger Krieg. In: Lexikon für Theologie und Kirche. Freiburg im Breisgau²1959, Bd. III Sp. 570-572.
4. ANDRESEN CARL/DENZLER GEORG: Wörterbuch der Kirchengeschichte. (dtv-Taschenbuch, 3245.) München 1982.
5. BURTON RUSSEL JEFFREY: Biographie des Teufels. Das radikal Böse und die Macht des Guten in der Welt. Aus dem Englischen von Susanna Grabmayr und Marie-Therese Pitner. Wien/Köln/Weimar/Berlin 2002.
6. CICERO MARCUS TULLIUS: Tusculanae disputationes. Gespräche in Tusculum. Lateinisch/deutsch. Übersetzt und herausgegeben von Ernst Alfred Kirfel. (Reclam, 5028.) Stuttgart 1997.
7. DECKER RAINER: Die Päpste und die Hexen. Aus den geheimen Akten der Inquisition. Darmstadt²2013.
8. DENZINGER HENRICUS/SCHÖNMETZER ADOLPHUS (Hgg.): Enchiridion symbolorum definitionum et declarationum de rebus fidei et morum. Barcelona/Freiburg im Br./Rom/New York³⁴1967.
9. DE ROSA PETER: Gottes erste Diener. Die dunkle Seite des Papsttums. Aus dem Englischen von Mara Huber. (Knaur-Taschenbuch, 4807.) München 1991.
10. *Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche*, hg. im Gedenkjahr der Augsburgerischen Konfession 1930. Göttingen⁹1982.
11. DI NOLA ALFONSO: Der Teufel. Wesen, Wirkung, Geschichte. Aus dem Italienischen von Dagmar Türk-Weber. (dtv-Taschenbuch, 4600.) München³1997.
12. DURANT WILL /DURANT ARIEL: The story of Civilization. VII: The Age of Reason Begins, II chapter 21. Deutsch: Kulturgeschichte der Menschheit. Band XI: Europa im Dreissigjährigen Krieg. Übersetzt von Hannelise Hinderberger. (Ullstein, 36111.) Frankfurt am Main/Berlin/Wien 1982, 347f und 358-372.
13. FEIL ARNOLD: Metzlers Musikchronik vom frühen Mittelalter bis zur Gegenwart. Stuttgart/Weimar²2005, 221.
14. FORD FRANKLIN L.: Der politische Mord von der Antike bis zur Gegenwart. Aus dem Amerikanischen von Ilse Utz. Hamburg 1990, 209-214.
15. GRASS GÜNTER: *Das Treffen in Telgte*. (dtv-Taschenbuch, 11988.) München⁶1999.
16. GREGOR-DELLIN MARTIN: Heinrich Schütz. Sein Leben, sein Werk, seine Zeit. (Serie Piper, 717.) München³1987.
17. GUDEWILL KURT/BITTINGER WERNER: Heinrich Schütz. In: FRIEDRICH BLUME (Hg.): Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik. Kassel/Basel/Paris/London/New York 1949-1986. Bd. XII, Sp. 202-226.
18. GUGGENBÜHL GOTTFRIED: Der schweizerische Bauernkrieg von 1653. Zürich²1953.

⁷⁵ Hier zitiert nach GREGOR-DELLIN, 362.

19. HAAG HERBERT: Teufelsglaube. Mit Beiträgen von KATHARINA ELLIGER, BERNHARD LANG und MERINRAD LIMBECK. Tübingen 1974.
20. DANIEL HEARTZ: Musik und Musiker im Werden 800-1800. In: GOLO MANN/AUGUST NITSCHKE (Hgg.): Propyläen Weltgeschichte. Eine Universalgeschichte. Bd. VII: Von der Reformation zur Revolution. Frankfurt am Main/Berlin 1960-1964, 604-628.
21. HEINEMANN MICHAEL: Heinrich Schütz und seine Zeit. Laaber 1993.
22. HELMS MARIANNE/HIRSCH ARTUR: Kommet, eilet und laufet (Osteroratorium) BWV 249. Einführungstext zur Einspielung der Ostertagskantate für Sopran, Alt, Tenor, Bass, vierstimmigen Chor, 3 Trompeten, Pauken, Querflöte, 2 Blockflöten, 2 Oboen, Oboe d'amore, Fagott, Streicher und Generalbass. ARLEEN AUGÉR, JULIA HAMARI, ADALBERT KRAUS, PHILIPPE HUTTENLOCHER, Gächinger Kantorei Stuttgart, Bach-Collegium Stuttgart, HELMUTH RILLING. Schallplatte Hänssler Classic 98.720.
23. HILLER HELMUT: Die Geschäftsführer Gottes. Eine kritische Geschichte der Päpste. (dtv-Taschenbuch, 10537.) München 1986.
24. HOSTETTLER URS: Der Rebell vom Eggiwil. Aufstand der Emmentaler 1653. Eine Reportage. Bern 1991.
25. JANSSEN JOHANNES: Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters, fortgesetzt von LUDWIG Freiherr von PASTOR. 8 Bände. Freiburg im Br. 1878-1894.
26. KRAUS HANS-JOACHIM: Psalmen 60-150. (Biblischer Kommentar Altes Testament, XV/2.) Neukirchen-Vluyn ⁵1978.
27. MACCULLOCH DIARMAID: Die Reformation 1490-1700. Aus dem Englischen von Heike Voss-Becher, Klaus Binder und Bernd Leineweber. München 2008.
28. MANN GOLO: *Wallenstein. Sein Leben*. Frankfurt am Main ²1978.
29. MANN GOLO: *Das Zeitalter des Dreissigjährigen Krieges*. In: GOLO MANN/AUGUST NITSCHKE (Hgg.): Propyläen Weltgeschichte. Eine Universalgeschichte. Bd. VII: Von der Reformation zur Revolution. Frankfurt am Main/Berlin 1960-1964, 133-230.
30. MIRBT CARL: Quellen zur Geschichte des Papsttums und des römischen Katholizismus. Tübingen ³1911.
31. OVIDIUS NASO PUBLIUS: Metamorphosen. In deutsche Hexameter übertragen und mit dem Text herausgegeben von Erich Rösch. München 1952.
32. PLATON: Werke in acht Bänden. Griechisch und deutsch, hg. Von Gunther Eigler. Bd. 3: Phaidon. Das Gastmahl. Kratylos. Darmstadt ³1990.
33. REPGEN KONRAD: Art. Restitutionsedikt. In: Lexikon für Theologie und Kirche. Freiburg im Breisgau ²1963, Bd. VIII Sp. 1257f.
34. RICHTER WILL: Art. Schwan. In: KONRAT ZIEGLER/WALTHER SONTHEIMER/HANS GÄRTNER (Hgg.): Der Kleine Pauly. Lexikon der Antike. 5 Bände. (dtv-Taschenbuch, 5963). München 1979, Bd. V Sp. 42f.
35. SCHÄFER KARL THEODOR: Art. Vulgata. In: KARL HÖFER/KARL RAHNER (Hgg.): Lexikon für Theologie und Kirche. Bd. X (Freiburg im Br. ²1965) Sp. 901f.
36. SCHILLER FRIEDRICH: *Wallenstein*. Ein dramatisches Gedicht. I: *Wallensteins Lager* (1797); II: *Die Piccolomini* (1798); III: *Wallensteins Tod* (1798/99). In: FRIEDRICH SCHILLER: Werke in vier Bänden. Band III: Dramen. Herrsching 1980, 5-211.
37. SCHILLER FRIEDRICH: *Geschichte des Dreissigjährigen Kriegs* (1792). In: FRIEDRICH SCHILLER: Werke in vier Bänden. Band I: Gedichte. Historische Schriften. Herrsching 1980, 255-412.
38. SPITTA FRIEDRICH: Die Passionen nach den vier Evangelien von Heinrich Schütz. Ein Beitrag zur Feier des 300jährigen Schütz-Jubiläums. Leipzig 1886.
39. STÄBLEIN BRUNO/VON FISCHER KURT/BLANKENBURG WALTER: Passion. In: FRIEDRICH BLUME (Hg.): Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik. Kassel/Basel/Paris/London/New York 1949-1986. Bd. X, Sp. 886-933. (STÄBLEIN: Die einstimmige lateinische Passion, ebd., 886-898; VON FISCHER: Die mehrstimmige und katholische Passion, ebd., 898-911; BLANKENBURG: Die protestantische Passion, ebd., 911-933).
40. STAUDACHER FRITZ: Jost Bürgi (1552-1632), Kepler und der Kaiser. Uhrmacher, Instrumentenbauer, Astronom, Mathematiker. Zürich ²2014.
41. STEIN WERNER: Kulturfahrplan. Die wichtigsten Daten der Kulturgeschichte von Anbeginn bis 1973. München/Berlin/Wien 1974, 756-805.
42. SUTER ANDREAS: Art. Bauernkrieg (1653). In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS) Bd. II (Basel 2003), S. 90-93 = <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D8909.php>
43. VIRGILIUS MARO PUBLIUS: Opera. Bearbeitet und mit kritischem Apparat versehen von Friedrich Arthur Hirtzel. Oxford 1900 (Nachdruck 1963).

44. VISCHER LUKAS/SCHENKER LUKAS/DELLSPERGER RUDOLF (Hgg.): *Ökumenische Kirchengeschichte der Schweiz*, hg. im Auftrag eines Arbeitskreises. Freiburg im Ue./Basel 1994.
45. VOGELS HEINZ-JÜRGEN: *Pflichtzölibat*. Eine kritische Untersuchung. München 1978.
46. VOGELS HEINZ-JÜRGEN: *Zölibat als Gnade und Gesetz*. (Standorte in Antike und Christentum, 5.) Stuttgart 2013.
47. WALLMANN JOHANNES: Art. Dreissigjähriger Krieg. In: *Evangelisches Kirchenlexikon. Internationale theologische Enzyklopädie*. Göttingen ³1985 Bd. I, Sp. 918-923.
48. WILI HANS-URS: Einführung zum Konzert des Singkreises vom März 2004:
 - a. HEINRICH SCHÜTZ (1585-1672): Unser Herr Jesus Christus in der Nacht, da er verraten ward. Aus: *Zwölf geistliche Gesänge op. 13 Nr. 4 (1657)*, SWV 423, und *Historia des Leidens und Sterbens unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi nach dem Evangelisten St. Lukas für Favorit-Sänger und vierstimmigen Chor a capella (1664)*, SWV 480;
 - b. JOHANN HERMANN SCHEIN (1586-1630): Die mit Tränen säen (Psalm 126,5-6). Siehe, nach *Trost war mir sehr bange (Jesaja 38,17-19a)*. Aus: *Israelsbrunnlein (Leipzig 1623)*, Nr. 3 und Nr. 18 = http://www.singkreis-wohlen.ch/f1a6722ac3880e679abdcdbdef9c33af1_Schuetz%20Lukaspassion%20Maerz%202004.pdf.
49. WILI HANS-URS: Einführung zum des Singkreises Wohlen vom 15. Juni 2013 in der Französischen Kirche Bern:
 - a. WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756-1791): *Veni Sancte Spiritus*. Offertorium KV 47 (1768)
 - b. FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY (1809-1847): *Konzert für Violine und Orchester in e-moll op. 64 MWV O 14 (1844)*
 - c. WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756-1791): *Grosse Messe in c-moll KV 427 (1782)*
 - d. WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756-1791): *Ave verum corpus*. Fronleichnams-motette in D-Dur KV 618 (1791)
= <http://www.singkreis-wohlen.ch/downloads/mozartmendelssohn.pdf>.
50. WILI HANS-URS: Einführung zum Konzert des Kirchlichen Singkreises Wohlen zum Jubiläum seines 40jährigen Bestehens am 14. November 2010 in der Französischen Kirche in Bern: JOHANNES BRAHMS: Ein *Deutsches Requiem* für Sopran, Bariton, Chor und Orchester op. 45 = <http://www.singkreis-wohlen.ch/downloads/brahmsrequiemwerkbeschreibung.pdf>.
51. WILI HANS-URS: Einführung zum Konzert des Singkreises Wohlen vom 10. Januar 2015 in der Französischen Kirche Bern:
 - a. ROBERT SCHUMANN (1810-1856): *Neujahrslied* für Soli, Chor und Orchester in Es-Dur op. posth. 144 (1849/1850);
 - b. ROBERT SCHUMANN (1810-1856): *Symphonie Nr. 3 in Es-Dur Rheinische* op. 97 (1850);
 - c. JOSEPH GABRIEL RHEINBERGER (1839-1901): *Der Stern von Bethlehem*. Eine Weihnachts-Cantate auf den Gedichtzyklus von FANNY RHEINBERGER-VON HOFFNAASS für Sopran- und Bariton solo, Chor und Orchester op. 164 (1890)
= <http://www.singkreis-wohlen.ch/downloads/schumannrheinberger2015c.pdf>.
52. ZWEIG STEFAN: *Die Welt von gestern*. [Fischer Taschenbuch, 1152.] Frankfurt am Main ³²2000.

Hans-Urs Wili, Aarberg